



In der Manege

Zirkuswoche im Schulhaus In der Höh

Seiten **18–19 und 21**

Im «Labor»

Naturwissenschaften spielerisch erforschen

Seite **14**

Editorial	3	In der Höh	
Personal Wer alles kürzlich begonnen hat	4 und 5	In der Manege waren die Kinder die Stars	21
Schulraum 2020		Appenzeller Brauchtum kennengelernt	22
Nun geht es an den Innenausbau	6 und 7	Kindergarten	
Tag der offenen Baustelle	7	Dem Biber auf der Spur	23 und 24
Kaleidoskop		Lindenbüel	
Globi-Wettbewerb	8	Der «Velo-Virus» bleibt erhalten	25
Feldhof		2500 Franken für Behindertenorganisation	25 und 26
Schiefertafel statt Tablet	9	Gegen den «Domino-Effekt»	27
Olympischer Teamgeist ist gefragt	10 und 11	Zentral	
Die Bergwelt in Splügen entdeckt	12	Von «Mündern» zu Buchstaben / Göttiklassen kennenlernen	28
Feldhof bringt Farben in den Schulalltag	13	Die Pause ist auch zum Naschen da...	29
Gutenswil		Wissenswertes rund um die Basisschrift	30
Spielerische Wissenschaften	14	Mathe lernen mit dem iPad	31
Wieder ein Begleitdienst beim «Sternen»	15	Musikschule	
Spielerisches Kräfteressen im Team	16	Musiklager: viel Musik und eine Menge Spass	32 und 33
Panorama Vorhang auf und hereinspaziert!	18 und 19	Fortbildung Als Spezialagent den Körper kennenlernen	34
Hellwies		Schlusspunkt	
Ins «Schulhaus-Leben» einbeziehen	17, 20	Impressionen vom Räbeliechtli-Umzug Nord	35
Schätze aus dem Kinderzimmer	20	«i-Tüpfli» Handgemachte Badekugeln	36

Titelbild (aph): Im Zirkus Luna der Schule In der Höh fuhren die «wilden» Raubtiere ihre Krallen aus.



Achtung, frisch gestrichen!

Im Schulhaus Feldhof greifen Schülerinnen und Schüler zum Pinsel. Ziel der Aktion: Die Wände in den Korridoren sollen farbig werden. Was auf die Wände genau gemalt wird, erfährt man auf Seite 13.

Bild: zvg

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzg)

Redaktion

Arthur Phildius (aph, Redaktor), Andrea Frick (anf, In der Höh), Caroline Görz (cag, Zentral), Margit Keller (mke, Feldhof), Monika Koch (mon, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Tanja Muggli (tam, Gutenswil), Bettina Pötzl (bep, Hellwies)

Layout und Gestaltung

ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage 2050 Stück

Redaktionsadresse

Redaktion «Schulfenster», Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil
E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 45 ist am 12. April 2017, erscheint im Juni 2017.



Neues entsteht

Der Erweiterungsbau beim Schulhaus In der Höh schreitet zügig voran. Im Sommer war der Rohbau abgeschlossen und es konnte Aufrichte gefeiert werden. Nun sind die Handwerker am Innenausbau. Bereits jetzt beeindruckt das neue Schulhaus durch seine modularen Räume. Mit unserer Baustellenreportage auf den Seiten sechs und sieben laden wir Sie ein, einen Blick ins Innere des neuen Schulhauses zu werfen. Wer gerne selber einen Augenschein nehmen will, kann dies am Samstag, 10. Dezember, von 9 bis 13 Uhr am «Tag der offenen Baustelle» tun. Dann kann der Bau, der bis im Juli 2017 fertig sein soll, öffentlich besichtigt werden.

Neues entsteht aber nicht nur in Form von Neubauten. Auch bestehende Schulen verwandeln sich. So wird das «Feldhof» im

Innern bunter. Schülerinnen und Schüler konnten Vorschläge für eine kreative Wandgestaltung in den Gängen einreichen. Die vier Besten wurden prämiert und nun malen Fünft- und Sechstklässler die Sujets an die Wände. Mehr zum Projekt «Farbwechsel» auf der Seite 13.

Eine neue Schulleiterin hat das «Lindenbühl». Julia Rennenkampff ist seit diesem August Stellenpartnerin von Thorsten Knüfer. Das «Schulfenster» stellt auf den Seiten 25 und 26 die sportliche Schulleiterin vor, welche die Stelle des pensionierten Kurt von Arx angetreten hat.

Neuland haben auch die Schülerinnen und Schüler im «In der Höh» betreten. Während einer Projektwoche tauchten sie in die Zirkuswelt ein. Nummern wurden einstudiert, Programme geschrieben, Kos-

tüme zusammengestellt, eine Webseite gestaltet – und noch vieles mehr. Am Ende der Woche zeigten die jungen Artistinnen und Artisten in einem grossen Zirkuszelt zwei beeindruckende Vorstellungen. Ein Projekt, das ohne das grosse Engagement des Schulhaus-Teams und vieler Eltern nicht realisierbar gewesen wäre. Auf den Panorama-Seiten 18 und 19 sowie der Seite 21 können Sie nochmals in die Zirkuswelt eintauchen.

Wer noch auf der Suche nach einem Basteltipp für Weihnachten ist, wird vielleicht auf unserem «i-Tüpfli» auf Seite 36 fündig. Gezeigt wird, wie man selber Badekugeln machen kann.

Das Redaktionsteam wünscht eine interessante und anregende Lektüre.

Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin

Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissen Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis 1. März 2017.

Bitte schreiben Sie an:
Redaktion «Schulfenster»
Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil
schulfenster@schule-volketswil.ch

In eigener Sache

Vielleicht halten Sie heute zum ersten Mal das «Schulfenster» in den Händen. Das Schulmagazin erscheint zweimal pro Jahr und informiert Sie als Eltern über das Schulleben in der Gemeinde. Das Magazin wird jeweils in der Schule an das älteste Kind einer Familie abgegeben. Das Redaktionsteam besteht grösstenteils aus ehrenamtlich tätigen Eltern, die für ihre «Schulhaus-Rubrik» interessante Geschichten und Reportagen zusammentragen. Aber auch Lehrpersonen und Kinder bereichern als Autoren das «Schulfenster».

Besonders freut uns, dass wir im «Schulfenster-Team» auf dieses Schuljahr neue Gesichter begrüssen dürfen. So sind für die Schule Hellwies neu Monika Koch und Bettina Pötzl als Redaktionsmitglieder zuständig. Tanja Muggli hat die Gutenswiler Rubrik übernommen, Caroline Görz diejenige vom «Zentral».

Für das nächste Schuljahr suchen wir noch eine oder zwei Elternvertretungen für die Schulen Feldhof und Lindenbühl. Wenn Sie also Lust haben, über Projekte

und Anlässe im «Feldhof» oder «Lindenbühl» zu schreiben und/oder zu fotografieren, dann melden Sie sich bitte bei uns. Unsere Mail-Adresse:

schulfenster@schule-volketswil.ch

Text: bzg,

Bild: Giulia Maria Weide/pixelio.de



Wer alles kürzlich begonnen hat

Viele Schulkinder benötigen viel Personal, das sich auf verschiedene Weise um sie kümmert. Das bringt, wie überall, eine stetige Erneuerung mit sich. Besonders nach den Sommerferien sind auch an den Volketswiler Schulen viele neue Gesichter erschienen. Das «Schulfenster» stellt sie vor.

Allgemeine Dienste



Ranjan Flury
Leitender Hauswart



Marinela Gril
Sachbearbeiterin
Schulverwaltung



Teguh (Jogi) Misjiyono
Liegenschaften



Margrit Muheim
Schulbus-Fahrerin



Rufat Murati
Leitender Hauswart,
«Lindenbüel»

Feldhof (Kiga, Primar)



Susanna Bareth
Kindergartenlehrerin



Fanny Colombo
Primarlehrerin, 1. Klasse



Antonia Kloter
Logopädin für die Schulen
Feldhof/Zentral



Barbara Mühlemann
Primarlehrerin, 1. Klasse



Simone Schmidt
Kindergartenlehrerin



Julia Spühler
Primarlehrerin, 4. Klasse

Dorfschule Gutenswil (Kiga, Primar)



Seraina Rüegg
Fachlehrerin Integrative
Förderung (IF)



Livia Stancescu
Primarlehrerin, 1. Klasse

Schule Hellwies (Kiga/Primar /Sek)



Brigitta Baer Attoui
Fachlehrerin Integrative
Förderung (IF)



Rita Hildebrand
Sekundarlehrerin, 1. Sek ABC



Sofia Rapti
Fachlehrerin Französisch

Gesamtschule In der Höh



Christine Gerber
Schulische Heilpädagogin



Jan Grübel
Kindergartenlehrer



Dominik Müller
Primarlehrer



Katrin Neukom
Klassenassistentin



Yvonne Preuth
Sekundarlehrerin, 1. Sek ABC



Evelyne Ruckstuhl
Klassenassistentin



Sara Schlossmacher
Praktikantin



Raphael vom Berg
Primarlehrer, 2./3. Klasse

Kindergärten (Kiga)



Jana Bergmann
Kindergartenlehrerin,
Kindergarten Kindhausen

Musikschule



Vasil Draganov
Klavierlehrer

Schule Lindenbüel (Sek)



Claudia Dutler
Klassenassistentin
Asylklasse



Tabea Lindauer
Lehrerin Asylklasse



Julia Rennenkampff
Schulleiterin (siehe auch
Porträt Seiten 25 bis 26)

Schule Zentral (Primar)



Martina Gisler
Aufnahmeunterricht
Deutsch als Zweitsprache
(DaZ)



Jan Svec
Primarlehrer, 6. Klasse



Esmée Thum
Fachlehrerin Integrierte
Förderung (IF)

Pädagogische Beratungsstelle



Isabelle Brechbühl
Schulsozialarbeiterin,
zuständig für die Schulen
Hellwies und Lindenbüel



Laura Kenning, Schulsozial-
arbeiterin, zuständig für
die Schulen Feldhof, Zentral,
Gutenswil, In der Höh



Bruno Struck
Leiter Pädagogische
Beratungsstelle



© 2016 Globi Verlag, Zürich

Globi experimentiert hier nicht einfach so mit Sonnenenergie: Auf Seite 8 gibt es einen Wettbewerb zu seinem neuen Buch «Globi und die Energie».

Nun geht es an den Innenausbau

Der Rohbau beim Schulhaus In der Höh ist fertig gestellt, nun folgt der Innenausbau. Ein Rundgang durch die Baustelle zeigt: Der Erweiterungsbau überzeugt bereits jetzt durch seine modularen Räume.

Betritt man die Baustelle beim Erweiterungsbau beim Schulhaus In der Höh, fallen als Erstes die grossen, breiten Fensterfronten auf. Wie beim bereits bestehenden Schulhaus In der Höh sind die Fensterrahmen aus Holz. «Im Erweiterungsbau haben wir nun aber statt einer Zwei- eine Dreifach-Verglasung», erklärt Peter Heydle, Leiter Liegenschaften, beim Gang durch die neuen Räumlichkeiten. Überall sind Handwerker am Arbeiten. So werden in den Räumen an den Decken spezielle Dämmelemente für eine gute Raumakustik angebracht. Die Wände werden teilweise mit Holz verkleidet. In den Zimmern wird Linoleum verlegt. Dieses hat mit bis zu 40 Jahren eine lange Lebensdauer und ist kostengünstiger als etwa ein geschliffener Betonboden.

Flexible Nutzung

Der Neubau umfasst rund 23 flexible Universalräume von je 70 Quadratmetern. Es gibt aber auch Räume, die eine Fläche von bis zu 140 Quadratmetern haben. Mit mobilen Trennwänden können diese in zwei Unterrichtsräume unterteilt werden. «Heute baut man nicht mehr Räume mit einer speziellen Nutzung», sagt Heydle. Jeder Raum könne dem Bedürfnis entsprechend genutzt und je nach Funktion anders eingesetzt werden.

Im Erweiterungsbau sucht man zudem vergeblich nach Nischen für Einbauschränke. Auch beim Mobiliar setzt man auf Flexibilität: So werden Schränke und Korpusse mit Rollen verse-



So sieht es bald aus: Der Erweiterungsbau In der Höh mit Zugang von der Zentralstrasse aus. Zuoberst befindet sich die Turnhalle.

hen, so dass diese je nach Nutzung im Raum jederzeit neu platziert werden können und auch auf diese Art der Raum unterteilt werden kann.

Unterrichtsräume zum Aussenraum angeordnet

Im Erdgeschoss gibt es ein auf eine Seite offenes Atrium, um welches sich die Räume gruppieren. Über Treppen oder Lift gelangt man in die beiden Obergeschosse. Im ersten Geschoss, auf wel-



Wie beim bestehenden Schulhaus wird auch beim Neubau für die Fassade teilweise Travertinstein verwendet. Auch die Fensterrahmen sind wie beim bestehenden Bau aus Holz.

Nach «Hellwies» folgt «Zentral»

Im Rahmen des Projekts «Schulraum 2020» werden alle Volketswiler Schulanlagen – mit Ausnahme von Gutenswil – saniert und/oder erweitert. Während der einzelnen Bauphasen dient der Erweiterungsbau In der Höh als sogenannte Drehscheibe, das heisst, Schülerinnen, Schüler und Lehrerschaft ziehen während der Bauphase in den Neubau. So kann der Unterricht ungestört erfolgen und die Bauarbeiten in den jeweiligen Schulen können zügig voranschreiten.

Nach der bereits begonnenen Erweiterung der Schulanlage In der Höh und der vom Souverän am 25. September 2016 bewilligten Sanierung/Erweiterung der Schule Hellwies wird als dritte Etappe die Schule Zentral im Jahr 2020/21 an der Reihe sein. Die 4. Etappe bildet das Schulhaus Lindenbüel und als 5. und 6. Etappe ist das Schulhaus Feldhof an der Reihe.

Zu den Bauetappen Nummer drei bis sechs wird zur gegebenen Zeit wieder umfassend informiert werden.

bzg



Die grossen Dachträger aus Holz spannen sich über die gesamte Breite der neuen Doppelturnhalle im zweiten Geschoss.

chem sich auch der Zugang von der Zentralstrasse befindet, sind die Garderoben und Duschen für den Sportunterricht disponiert. Im zweiten Geschoss gibt es einen offenen Bereich – hier wird die Bibliothek Platz finden.

Technikzentrale, WC-Anlagen sowie Duschen und Garderoben sind gegen innen orientiert. So sind alle Unterrichtsräume gegen den Aussenraum ausgerichtet und profitieren von der Aussensicht ins Grüne und ausgezeichneten Lichtverhältnissen.

Imposante Holzbalken-Träger in der Turnhalle

Die Doppelturnhalle liegt im zweiten Obergeschoss und beeindruckt mit ihrer luftigen Höhe und der sichtbaren Holzbalkendecke. Auch im zweiten Obergeschoss befinden sich Unterrichtsräume sowie das Lehrerzimmer. Der Erweiterungsbau ist im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss mit dem bestehenden Schulhaus verbunden.

Travertinstein für Fassade

Die Aussenfassade des Erweiterungsbaus ist teilweise aus Naturstein gehalten. Die rund 600 bis 800 Kilogramm schweren Travertin-Platten kommen aus einem Steinbruch in der Nähe von Rom. Es ist der gleiche Lieferant, der auch fürs bestehende Schulhaus vor 13 Jahren die Aussenfassade geliefert hat. Die Steine sind leicht bräunlicher, da in den letzten 13 Jahren der Abbau im italienischen Steinbruch einige hundert Meter tiefer in den Berg gerückt ist und hier der Stein eine etwas andere Färbung

hat. Da eine komplette Fassade aus Natursteinen zu teuer wäre, wird die Steinfassadenverkleidung mit Aluminiumpaneelen ergänzt.

Auch mit den Umgebungsarbeiten wird begonnen. Verschiedene Grobplanien werden ausgeführt, damit sich der Erdboden über den Winter setzen kann.

Bis Sommer 2017 fertig

Bislang verlaufen die Bauarbeiten im Zeitplan. Der Erweiterungsbau soll bis im Sommer 2017 fertig gestellt sein. Vorgesehen ist, dass die Schule Hellwies ab dem nächsten Schuljahr für rund zweieinhalb Jahre in den Neubau zieht. Im «leeren» Hellwies-Schulhaus werden ab Herbst 2017 die Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten beginnen. Sind diese abgeschlossen, können Schüler und Lehrerschaft wieder zurück ins «Hellwies» zügeln.

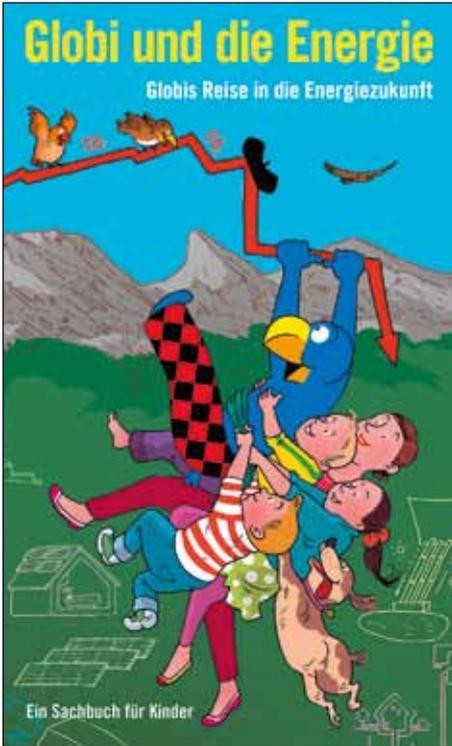
Text: Beatrice Zogg, Bilder: bzg, zvg

Tag der offenen Baustelle

Die Schule Volketswil lädt die Bevölkerung am Samstag, 10. Dezember, von 9 bis 13 Uhr zu einem Tag der offenen Baustelle beim Schulhaus in der Höh ein. Interessierte Besucherinnen und Besucher erhalten so die Gelegenheit, die zukünftigen neuen Schulräume im Bauprozess zu besichtigen.



WETTBEWERB



© 2016 Globi Verlag, Imprint Orell Füssli Verlag AG, Zürich, Cover von «Globi und die Energie»

Die Energiekommission Volketswil führt in Zusammenarbeit mit der Schulgemeinde Volketswil für alle Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe (1. bis 6. Klasse) in der Gemeinde Volketswil einen Wettbewerb durch.

Mach mit und sende uns deine Antwort zu folgender Frage. Dann gehörst du vielleicht bald zu den fünf Gewinnern/Gewinnerinnen des neuen Globi-Sachbuches «Globi und die Energie».

FRAGE: Wofür interessiert sich Globi im neuen Sachbuch?

- A) Stromhandel
- B) Klimawandel
- C) Klimaanlagen

EINSENDESCHLUSS IST DER 31. DEZEMBER 2016

Die Gewinner/innen werden persönlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

In der Gemeindebibliothek stehen ausserdem ab sofort zwei Exemplare von «Globi und die Energie» zum Ausleihen zur Verfügung.

Die Energiekommission

Antworttalon (kann auch kopiert werden)

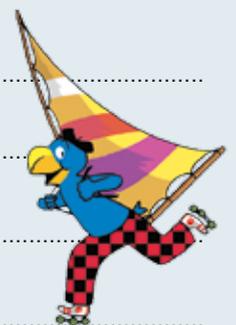
Wettbewerb der Energiekommission Volketswil zusammen mit der Schulgemeinde Volketswil im «Schulfenster» Nr. 44, 2016.

Meine Lösung:

Vorname, Name:

Adresse:

Alter: Klasse, Schulhaus:



© 2016 Globi Verlag, Zürich

- Bitte sende deinen Talon bis **31. Dezember 2016** an die **Energiekommission Volketswil, Abteilung Hochbau, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil**, oder wirf ihn beim Briefkasten der Gemeindeverwaltung Volketswil beim Gemeindehaus-Eingang ein.
- Wenn du zwischen **8 und 12 Jahre** alt bist und mehr zum Thema Energie wissen möchtest, dann rate mit unter dem folgenden Link: <http://www.energie-umwelt.ch/haus/schueler-ecke/energie-quizz>. Viel Spass!

Schiefertafel statt Tablet

Im Untergeschoss der Schule Feldhof hat das Heimatkundeteam der Schule eine spannende Ausstellung zum Thema «Schule anno dazumal» organisiert. Mayken Strub liess interessierte Volketswiler Schulklassen und Erwachsene in die Schulwelt früherer Zeit eintauchen.

Wer sich im November ins Untergeschoss der Schule Feldhof begab, machte eine Zeitreise. In einem Raum hatte das Heimatkundeteam der Schule ein Klassenzimmer aus vergangener Zeit nachgebaut. Statt mit dem Tablet wurde mit der guten alten Schiefertafel gearbeitet; geschrieben wurde mit Schreibfeder und Kreide statt mit modernem Füllli oder «Gümmeli»-Stift. Die alten Schulbänke hatten noch klappbare Tischbänke und in der Pult-Rille gab es je zwei Vertiefungen fürs Tintenfasschen.

Platz nehmen in alten Schulbänken

Mayken Strub, die Museumspädagogin im Heimatkundeteam, hat sich mit ihrer diesjährigen Ausstellung zum Ziel gesetzt, Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Besucher in die gute alte Schulstube einzuladen, um hautnah zu erleben, wie früher gelehrt und gelernt wurde. Die Schulkinder sassen an die alten Pulte. Diese haben meist eine Sitzbank und sind längst nicht so bequem wie heutiges Schulmobiliar. Dank des Originalmobiliars gelang die Zeitreise in die Vergangenheit leichter und die Schülerinnen und Schüler konnten das «Schulgefühl» älterer Generationen quasi eins zu eins miterleben.

«Viele der Bänke habe ich aus anderen Schulgemeinden gesammelt. Etwa aus Illnau, wo zur Zeit ein neues Schulhaus gebaut wird und die alten, eingelagerten Bänke hätten entsorgt werden sollen», erklärte Mayken Strub.

Liebe zum Detail

Rund 40 Klassen- und Gruppenführungen wurden bis Mitte November durchgeführt. Während die jüngeren Kinder mit Kreide auf den alten Schiefertafeln Schreibversuche machten, durften die älteren Kinder mit Schreibfedern und Tinte auf Blätter schreiben. Ging ein Tintentropf daneben, halfen die «Tintenlumpi» oder die Fliessblätter beim Aufsaugen und Sauber-Wischen. Mit viel Liebe zum Detail und Herzblut mimte Mayken Strub die strenge Lehrerin und liess mit dem Rohrstock in der Hand vergangene Zeiten aufleben. Zum Glück aber nur als Spiel, um für einen kurzen Augenblick in die Zeit früherer Schulstuben eintauchen zu können. Kindgerecht erzählte sie, warum früher Schürze und Taschentuch zur Standardausrüstung gehörten und warum Mädchen ihre langen Haare nicht offen tragen durften. Die zwei Stunden vergingen in der Ausstellung wie im Fluge; den Kindern schien der Ausflug in die Vergangenheit sichtlich Spass gemacht zu haben.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Ungewohnt: Mit Schreibfedern zu schreiben...



...oder mit Kreide auf Schiefertafeln. Zum Glück nur gespielt: Mayken Strub mimte mit Rohrstock die strenge Lehrerin (rechts).



Alles original: Felltheke und alte Schulbänke.

Olympischer Teamgeist ist gefragt

Olympische Sommerspiele in Rio de Janeiro? Längst vorbei. Die Feldhof-Olympiade findet sogar jedes Jahr statt. Mitte September hielten grosse Kindergruppen so zusammen, wie es einige von ihnen bei Olympia-Ballsportteams vielleicht gesehen hatten. Dabei waren die Ältesten hier mehr als doppelt so alt wie die Jüngsten...

Einen Tag lang Sport, Spiel und Spass an 18 Posten mit 36 Gruppen: Dieses bewährte Rezept hat die Pensionierung des Erfinders und langjährigen Sportlehrers Herbert Sigg längst überdauert. Heute zieht Claudia Rak, seine Nachfolgerin, die Fäden: Zusammen mit dem Lehrkräfteteam und zahlreichen Helferinnen aus der Elternschaft stellte sie am 13. September eine neue, gelungene Ausgabe des Traditionsanlasses auf die Beine. In beiden Turnhallen und auf dem gesamten Aussenareal tummelte sich die Hälfte der Gruppen, während die jeweils andere Hälfte den nächsten Posten ansteuerte.

Zusammenhalt macht stark

Erfolgreich waren aber nur jene, die bald einen Teamgeist des Respektes, der Unterstützung und der Motivation füreinander entwickelten: Betrug doch die Altersspanne vom jüngsten Kindergärtler bis zur ältesten Primarschülerin über acht Jahre – in jeder Gruppe. Dieser Mix bewährt sich an diesem Schulanlass seit Jahren.

Wattenwolken ins Ziel blasen, Riesenmikadostäbe an sich ziehen, den Rollmops (Medizinball) mit Tennisbällen wegschub-

sen, allerlei Parcours überwinden, sich zu viert auf einem Paar Holzlatten halten und auch schnell vorwärtskommen, mit Basketball-Körben andere Gruppenmitglieder auf den Hockey-Cricket-Tennis-Parcours senden, von je einem Kind gehaltene Plastikkisten mit Bällen füllen: Wie auch immer die Aufgabe lautete – miteinander ging es besser. Anfeuern inklusive: Dafür liess sich eine Gruppe nur fürs Foto und halbherzig erwärmen.

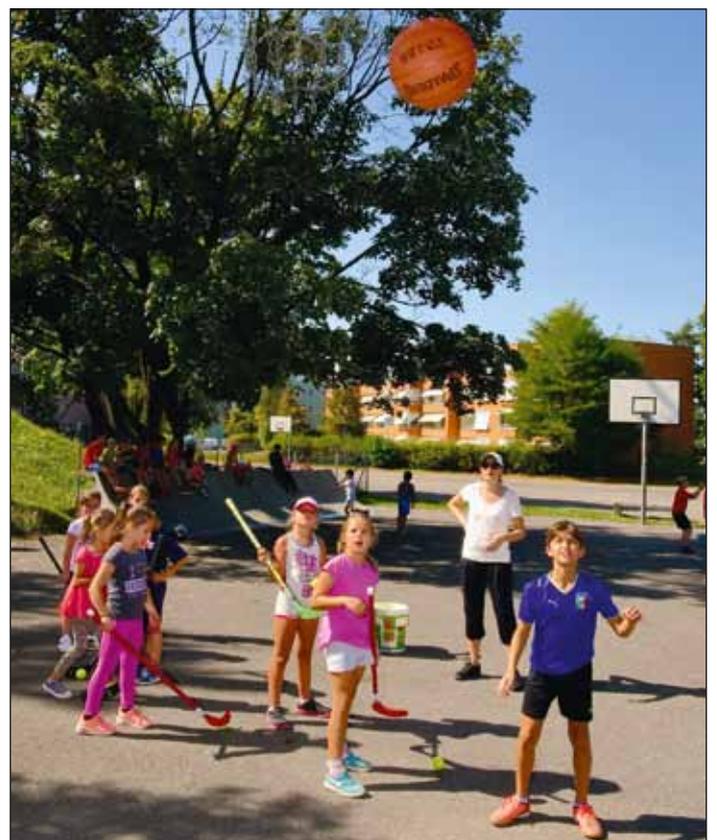
«Wir haben den Rekord geknackt»

Nicht so die nach ihnen: Jedes Kind, das mit Magnet-Angelrute den Flaschenkapseln-Haufen ansteuerte und sich – sowie seinen Fang – samt Rute durch einen Reif zwängte, hörte stets seinen Vornamen. Lautstark und dutzendfach. So stand nach fünf Minuten fest: «Wir haben den Rekord geknackt! Sehr gut! Yeah, yeah!» Alexandar (2. Klasse) feierte das so, Lorin (5. Klasse) fand es «megacool, dass wir unseren ersten Rekord gewonnen haben». Anna, auch eine Fünftklässlerin, analysierte nüchterner: «Wir haben uns das vorgenommen.» So klingen Gewinner, die ihr Ziel gemeinsam geschafft haben.

Text/Bilder: Arthur Phildius



Der Hockey-Cricket-Tennis-Parcours durfte erst gestartet werden, wenn der Basketball im Korb gelandet war.





Um Zielsicherheit ging es beim Kugelwerfen (oben). Hier trägt jedes Kind einzeln zum Gruppenresultat bei.

«Links, zwei, drei, vier...»: Hat ein Quartett seine Harmonie gefunden, flitzen die langen Latten nur so über den Rasen (links).

Mehr Fotos:
www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien

Milch zum Pausen-Znüni

Am Donnerstag, 3. November, war Tag der Pausenmilch.

Im «Feldhof» gab es für alle Schülerinnen und Schüler neben Milch auch noch ein Weggli.

Am Tag der Pausenmilch erhalten schweizweit mehr als 355 000 Schulkinder je einen Becher Milch, wie Organisatorin Swissmilk mitteilt. Das sind rund 40 Prozent der Schweizer Schulkinder. Auch im Schulhaus Feldhof wird die Aktion durchgeführt. Karin Berta und Sandra Tomada organisierten für die Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) den Tag der Pausenmilch, wo alle Kinder in der grossen Pause einen Becher frischer, kalter Milch und ein Weggli erhielten. Unterstützt wurden die beiden von den Jungs der Klasse 6c.

Text/Bilder: Margit Keller

Ein feiner Znüni: Pausenmilch und Weggli.



Die Bergwelt in und um Splügen entdeckt

Die Klasse 6c unternahm im September ihre letzte gemeinsame Klassenlager-Reise nach Splügen. Da dürfen auch Streiche nicht fehlen – wie etwa der Klassenlehrerin ein Entrecôte aus Stein aufzutischen.

Es ist immer wieder ein einmaliges Erlebnis, eine Woche lang mit der Klasse zu leben, Ausflüge zu unternehmen und zu spielen. Auch der Lehrerin einen Streich zu spielen, macht das Lager so richtig spassig! Wir haben natürlich Frau Jaggi mit unseren Streichen nicht verschont und tischten ihr ein Entrecôte aus Stein auf. Ihr verdutztes Gesicht hätte man sehen müssen! Es war ein einmaliges Erlebnis. Auch mit den Schulgefährten zu spielen, mit ihnen rund um die Uhr zu plaudern und Streiche auszuhecken, machte riesigen Spass.

Was uns auch sehr gefallen hat, war, dass Frau Jaggi auch mal einen Fehler gemacht hat. Sie hat uns nämlich über einen ganz hohen Berg geschleppt, anstatt einfach durch den kühlen und angenehmen Tunnel zu spazieren!!! Nur wenige wurden davor verschont, an der prallen Sonne einen Berg hinauf zu wandern, aber mussten dafür ganz lange auf ihr Mittagessen warten! Als Entschuldigung kaufte Frau Jaggi uns ein Eis.

Wir haben aber nicht nur gespielt, sondern auch ganz viel gelernt: verschiedene Bergnamen, Geschichten, Legenden und

vieles mehr. Auch bei unseren Ausflügen haben wir Neues erfahren: Nämlich, dass beim grossen Stausee Lago di Lei mit dem Wasser Strom erzeugt wird. Im Klangpark haben wir vieles über Naturklänge gelernt und im Dörfchen Splügen Geschichten aus der Vergangenheit erzählt bekommen.

Landjäger und frische Bergluft

Viele unserer Gefährten waren noch nie in den Bergen und sehr wenige waren schon mal in den Genuss gekommen, Landjäger zu essen. Was uns auch sehr gefallen hat, war die ausserordentliche frische Bergluft und das eiskalte Wasser, das wir jeden Tag geniessen durften. Die Leute waren sehr hilfsbereit und halfen uns, wo immer sie auch konnten. Alles in allem war es ein super geniales Klassenlager und wir wünschen allen auch mal, dass sie in den Genuss kommen, ein Klassenlager zu erleben, bei dem es sehr schwierig ist, so tolle Erlebnisse in Worte zu fassen.

Text: Brianna Tomada/Lisa Gallo; Bild: Laurent Fischer, Klasse 6c.



Der Lago di Lei ist ein acht Kilometer langer Stausee, der fast vollständig in Italien liegt. Nur die 141 Meter hohe Staumauer und der 950 Meter lange Zufahrtstunnel liegen in der Schweiz.

Feldhof bringt Farbe in den Schulalltag

Die Gänge in der Schule Feldhof werden farbig. Bei einem Zeichenwettbewerb konnten die Schülerinnen und Schüler Vorschläge für die Wandgestaltung machen. Die vier besten Arbeiten wurde Anfang November als Siegerprojekte ausgewählt.

Vor zirka einem halben Jahr haben alle Schüler in der Schule Feldhof jeweils zwei Vorschläge für die Verschönerung der Wände in den einzelnen Stockwerken eingereicht. Das heisst, von 500 Schülern wurden insgesamt 1000 Ideen gesammelt. Die Projektgruppe «Farbwechsel» hat die besten Arbeiten ausgewählt, und die Schüler durften danach ihre Stimmen für die jeweiligen Arbeiten abgeben. Daraus entstanden vier Sieger. Diese wurden Anfang November vor versammelter Schülerschaft ausgezeichnet.

Für alle einen feinen Znüni

Die Projektgruppe – bestehend aus den Lehrpersonen Daniela Bertschinger, Claudia Bertini, Manuel Clausen und Schulleiterin Nicole Iacano – kamen als Maler verkleidet in die Arena des «Feldhofs». Nicole Iacano lobte die kreativen Zeichnungen aller Schüler und bedankte sich für das Mitmachen. Auch die Mithilfe von Peter Heydle, Leiter der Liegenschaftsabteilung, war besonders wichtig gewesen, da er dem Team mit seinem Fachwissen unterstützend zur Seite gestanden war. Für alle Schülerinnen und Schüler gab es einen feinen Znüni.

Vier Siegerprojekte ausgewählt

Folgende vier Projekte wurden ausgewählt: Die Zeichnung von Tamara Burri (6. Klasse, Zina Scheuss) mit dem Schriftzug «Feldhof» wird im Parterre der Schule realisiert. Brianna Tomada (6. Klasse, Renate Jaggi) wird im 1. Stock ihren Vorschlag – eine Buchstabenlandschaft – verwirklicht sehen. Für den 2. Stock wurde die Arbeit von Jan-Felix Kapp (6. Klasse, Zina Scheuss) – eine Zahlenlandschaft – gewählt. Und im 3. Stock wird die eingereichte Zeichnung von Lukas Berta (ehemalige 6. Klasse, Ursula Moor, jetzt Oberstufe) – Zeichen und geometrische Figuren – umgesetzt.

Malarbeiten haben bereits begonnen

In der Zwischenzeit haben die Malarbeiten in den Gängen bereits begonnen. In kleinen Gruppen bemalen die Fünft- und Sechstklässler die roten Backsteinwände. Im nächsten Jahr wird fleissig weitergemalt. Begleitet werden die Schülerinnen und Schüler dabei von Maler Marcel Blum, der die Malarbeiten als Profi unterstützt.

Text/Bilder: Margit Keller



Ihre Entwürfe wurden als Siegerprojekte ausgewählt: Brianna entwarf eine Buchstabenlandschaft, Tamara zeichnete einen «Feldhof»-Schriftzug und Jan-Felix eine Zahlenlandschaft (von links). (Auf dem Bild fehlt der vierte Gewinner, Lukas, der geometrische Figuren und Zeichen malte.)



So sehen die einzelnen Siegerprojekte für die vier Stockwerke aus.

Spielerische Wissenschaften

Mit den Forschertagen sollen die Kinder auf spielerische Art an Naturwissenschaften herangeführt werden. Im Oktober verwandelte sich die Dorfschule in «Labore», in denen mit Alltagsgegenständen Begriffe wie Magnetismus oder Schall erklärt wurden.

Es ist soweit: Wir, die Eltern von heute, werden rehabilitiert. Wurden wir nicht alle mindestens einmal ausgeschimpft, wenn wir Wissen «schaff(ten)»? Wurde die Genialität unseres Handelns nicht völlig verkannt, wenn wir in der Regentonne eine Untersuchungsreihe starteten, was besser schwimmt: Mamas Goldkette oder der Kochlöffel? Wie essentiell dieser Forschergeist für die Entwicklung von Kindern ist, wurde bereits in den 80er Jahren in den USA, durch die dort entwickelten «Science kits» untermauert.

Forschertag in Gruppen

Seit 2008 sind im deutschsprachigen Raum die KiNT-Klassenboxen (Kinder lernen Naturwissenschaften und Technik) verfügbar. Auf dem amerikanischen Modell basierend, hat die Westfälische Wilhelms-Universität Münster (D) elf Klassenkisten zusammengestellt, von denen in der Dorfschule Gutenswil fünf Boxen zum Einsatz kommen.

Fünfmal pro Jahr dürfen die Kinder in altersdurchmischten Gruppen einen Forschertag erleben. Dieses handlungsorientiertes Lehr-Lernkonzept ermöglicht den Kindern einen spielerischen Zugang zu Themen wie:

Fachbegriff	Alltagsfrage
Magnetismus	Wie bekomme ich ein, von meinem Meeerschweinchen verschlucktes Metallteil, wieder aus ihm heraus?
Luft/Luftdruck	Wieso ist meine Mütze so schnell weg, wenn ich sie aus dem fahrenden Auto halte?
Brücken	Wieso können wir nicht zu zweit auf der Zaunlattenbrücke herumspringen?
Schall	Wieso möchte Papa nicht, dass ich neben ihm einen Luftballon platzen lasse?
Schwimmen und Sinken	Wieso kann ich nicht mit einem kleinen Holzbrettchen unter dem Schuh über das Wasser laufen?

Nebst den positiven Effekten des altersdurchmischten Lernens, wird an den Forschertagen den Mint-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) Raum gegeben und Erfahrungen aus diesen Tagen können im Regelunterricht angewendet werden.

Der erste Forschertag in diesem Schuljahr fand am Mittwoch, 5. Oktober, statt.



Im «Brücken-Labor» wurden fleissig Brücken gebaut...

...und im «Luft-Labor» wurde mit Luft und Luftdruck experimentiert.



Tüfteln im Schulzimmer

Um 8.30 Uhr fanden sich alle «Wissenschaftler» in der Turnhalle ein und zogen anschliessend, mit der jeweiligen Lehrkraft, in ihre «Labore».

Nachdem den Kindern mit Geschichten über Piraten, Brücken, Zaubersteine und Luft ein Zugang zu den Themengebieten ermöglicht wurde, durften sie ihren persönlichen Pass in Empfang nehmen, auf dem die erforschten Informationen später akribisch festgehalten wurden.

Anschliessend wurde in kleinen Laborpartnerschaften das Thema gründlich und höchst engagiert ergründet.

Text/Bilder: Tanja Muggli

Wieder einen Begleitdienst beim «Sternen»

In Gutenswil konnten zwei Massnahmen zur Verbesserung der Schulwegsicherheit umgesetzt werden. So gibt es seit Anfang November wieder einen Begleitdienst bei der «Sternen»-Kreuzung. Zudem wurde die Schulanlage mit bunten Holzfiguren am grossen Zaun beim Fussballplatz «sichtbar» gemacht.

Nach zwei Jahren Pause konnten wieder Eltern für den Begleitdienst an der «Sternen»-Kreuzung gewonnen werden. Nach einer Instruktion durch Marco Nägeli, dem stellvertretenden Chef der Gemeindepolizei, starteten die Eltern den Begleitdienst Anfang November.

Die Kinder werden von Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 8.15 Uhr und 11.55 bis 12.10 Uhr über die beiden Fussgängerstreifen zwischen Restaurant Sternen und der Überbauung Haufland begleitet.

Weitere Freiwillige gesucht

Diesen Dienst kann die Elterngruppe Gutenswil (EGG) nur dank der freiwilligen Mithilfe von Eltern aus Gutenswil bereitstellen. Einige Mütter werden vorerst zweimal pro Woche einen Einsatz leisten müssen und es beteiligen sich auch zwei Frauen, die gar keine Kinder in der Dorfschule haben. Darum möchte die Elterngruppe gerne weitere Eltern davon überzeugen, einmal pro Woche 15 Minuten ihrer Zeit in diese sinnvolle Tätigkeit zum Schutz unserer Kinder zu investieren.

Wer beim Begleitdienst mitmachen will, kann sich bei Andrea Schild melden, Telefon 043 300 4224 oder an folgende Mailadresse wenden: theschilds@gmail.com



Eltern sorgen beim Fussgängerstreifen an der «Sternen»-Kreuzung für ein sicheres Überqueren der Strasse.

Holzfiguren am Zaun

Neben dem wieder eingeführten Begleitdienst wurde noch eine Massnahme zur Verkehrssicherheit rund um die Dorfschule realisiert. Wer in Gutenswil an der Quartieranlage vorbei fährt, sieht nun gleich, dass es sich hier um «Kindergebiet» handelt.

Neu konnte die Elterngruppe Gutenswil zehn Holzmännchen und zwei Plakate an den Zaun rund um den Fussballplatz montieren. Die Vorlagen für die Holzfiguren kamen von Kindern der Dorfschule Gutenswil, die an einem Malwettbewerb teilnahmen. Dank der Unterstützung der Schreinerei Eggenberger entstanden aus den A4-Vorlagen «kindsgrosse» Holzmännchen. Diese wurden von Mitgliedern der Elterngruppe Gutenswil, dem Original entsprechend, bunt angemalt.

Ebenfalls wurden zwei grosse farbige Plakate mit dem Hinweis «Achtung Schule» am Zaun montiert. *Text: Tanja Muggli, Bilder: Tanja Muggli, Beatrice Zogg*



«Achtung Schule»: Zwei grosse Plakate und selbst gemachte Holzfiguren signalisieren, dass sich hier eine Schule befindet und entsprechend Rücksicht auf die Kinder genommen werden soll.

Spielerisches Kräftemessen im Team

Der Spielmorgen in der Dorfschule Gutenswil ist ein Teamanlass. In altersgemischten Gruppen galt es, Schnelligkeit und Geschicklichkeit unter Beweis zu stellen.



Der Spielmorgen wurde mit allen Kindern im Kreis gestartet.



Achtung Finger: Beim Nägel einschlagen wurde fleissig gehämmert.



Das Balancieren über den Baumstamm ist gar nicht so einfach.

Nebel lag in der Luft. Tau benetzte den Rasen. Hoherhobenen Hauptes standen die stolzen «Recken» in ihrer farbenprächtigen Turniertracht im Kreis um die Wimpel. Die Luft war spannungsgeladen. Keiner wusste so genau, was der Tag bringen würde. Eventuell konnte die obige Situation am Morgen des 20. Septembers auf dem Sportplatz der Dorfschule Gutenswil nicht mit dem Auge erfasst werden, aber sie war spürbar.

Die 101 Kinder, vom jüngsten Kindergärtler bis zum ältesten Drittklässler, freuten sich sichtlich über diesen Anlass.

Primarschüler helfen Kindergärtlern

In acht alterdurchmischten Gruppen aufgeteilt, besuchten sie einen Posten nach dem anderen. Die Aufgaben ermöglichten es den Kindern, ihre Geschicklichkeit spielerisch zu erproben.

Herausforderungen wie Socken aufhängen, Nägel in Baumstämme schlagen, Zielwerfen mit Bällen, Balancieren, Fische angeln, Hindernislauf, geschicktes Befahren einer Rennstrecke und Staffettenlauf mussten an acht verschiedenen Posten gemeistert werden. Besonders gut konnte man beobachten, wie die älteren Kinder die Jüngeren unterstützten. Die Gruppenchefs, bestehend aus Drittklässlern, nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und trugen gerne die Verantwortung für ihre Gruppe.

Für alle eine Medaille

Am Ende des Vormittags konnten alle Kinder eine Medaille in Form von verzierten Willisauer-Ringli in Empfang nehmen und diese auch umgehend verspeisen.

Eines ist sicher: auch nächstes Jahr kommen sicher alle Kinder wieder gerne zum Spielmorgen. *Text/Bilder: Tanja Muggli*

Ins «Schulhaus-Leben» einbeziehen

Seit August sind die Kindergärten Dammboden und Steibrugg organisatorisch der Schuleinheit Hellwies zugeteilt. Schulleiter Stephan Rütli erklärt, was dies konkret bedeutet und warum er diese neue Zuteilung als sinnvoll empfindet.

Im Kindergarten Dammboden im Lindenhof 15 gibt es zwei Kindergartenklassen, im Kindergarten Steibrugg an der Grindelstrasse sind es vier Klassen. Beide Kindergärten befinden sich im Süden der Gemeinde und sind wenige hundert Meter von der Schule Hellwies entfernt. Auf das Schuljahr 2016/17 wurden nun die beiden Quartierkindergärten neu der Schuleinheit Hellwies zugeteilt. «Die Kindergärten sind an ihren jetzigen Standorten geblieben. Die Kindergärtler besuchen den Chindgsi weiterhin im «Steibrugg» oder «Dammboden». Organisatorisch sind sie nun aber unserer Schuleinheit angeschlossen», erklärt Schulleiter Stephan Rütli. Die Zuteilung beschränke sich aber nicht nur auf die Organisation. «Wir sind nun auch pädagogisch gesehen eine Einheit», so Stephan Rütli. Die meisten der Kindergärtler würden später ins Hellwies zur Schule gehen. «Da macht es meiner Ansicht nach Sinn, wenn sich die Kinder bereits von Anfang an in unserer Schule zu Hause fühlen – auch wenn die Kindergärten nicht auf dem Schulgelände sind», so der Schulleiter.



Schulleiter
Stephan Rütli

Wir sind nun organisatorisch und pädagogisch eine Einheit – auch wenn die Kindergärten Dammboden und Steibrugg nicht auf dem Schulgelände sind.



Seit diesem Schuljahr gehört der Kindergarten Steibrugg zur Schuleinheit Hellwies.

«Hellwies-Luft» schnuppern

Um die Kindergärtler ans Hellwies «heranzuführen», habe die Schule bereits vor diesem Zusammenschluss einen Spielmorgen durchgeführt, an dem die Kinder der zweiten Kindergartenklassen mit Erst- und Zweitklässlern altersdurchmischt in Gruppen Posten absolvieren können. «So lernen sie ihr Schulhaus vor dem Übertritt in die erste Klasse bereits kennen.» Solche gemeinsamen Anlässe sollen nun noch stärker gefördert werden. Auch den Schulanfang, respektive Kindergartenentritt und den Schulabschluss möchte Rütli zukünftig mit allen «Hellwies»-Kindern gemeinsam als festes Ritual begehen. «Zudem gibt es auch seit Jahren bewährte, gemeinsame Anlässe – wie etwa den Räbeliechtliumzug», so Rütli.

Keine Volketswiler Erfindung

Auch die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner seien mit der Neuorganisation ins Schulhausteam integriert worden. «An einer Kick-Off-Veranstaltung wurden sie herzlich begrüsst und haben alle die «Hellwies-Box» erhalten – ein Karteikästchen mit Handlungsleitsätzen.» Zudem seien immer alle Lehrpersonen während einer gemeinsamen Arbeitszeit im Schulhaus anwesend. Sei dies für Teamsitzungen, Besprechungen oder andere gemein-

Langfristig neue Organisation

Gemäss Schulpflegebeschluss vom September 2014 sollen in einer längerfristigen Planung alle Kindergärten, die ausserhalb von Schulhäusern liegen, organisatorisch einer Schuleinheit zugeteilt werden. Dies bedeutet, dass die Kindergärten grösstenteils an ihren jetzigen Standorten bleiben; sie gehören dann aber der nächstgelegenen Schuleinheit an und werden von diesen Schulleitungen geführt. Bei einer allfälligen notwendigen Sanierung von Kindergarten-Gebäuden wird aber auch die Integration der Kindergärten in ein Schulhaus geprüft. *bzg*

Fortsetzung auf Seite 20



In den Lüften auf dem Vertikaltuch.



Balanceakt auf dem Seil.



Alleine oder in der Gruppe: Jonglieren mit drei Keulen (links), farbigen Ringen oder tricksen mit dem Diabolo. Bei al



Alle Füße in der Luft: Die Springseil-Nummer erforderte ein gutes Timing.



Wer hier wohl durchlöchert wird? Zum Glück niemand, es w

Vorhang auf – hereinspa

Hereinspaziert, hereinspa

Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule In der Hö

Während einer Projektwoche studierten sie mit Hilfe von

Am Freitag, 7. Oktober, zeigten sie ihr Können an zwei tollen Vorfüh

aziert in den Circus Luna

aziert, in unser Zirkuszelt:
h verwandelten sich vor den Herbstferien in Zirkusartisten.
n Zirkuspädagogen des Circus Luna eigene Nummern ein.
rungen im Zirkuszelt. Der Applaus war den jungen Artisten sicher!

Mehr Bilder: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/in-der-hoeh/fotogalerien

Bilder: Arthur Phildius



len drei Nummern war Geschicklichkeit gefragt.



Sprung durch den Feuerreif – der Dompteur hat seine wilden Tiere im Griff.



urde gekonnt gezaubert.



Lachen steckt an.



Die Clown-Gruppe sorgte für gute Laune in der Zirkus-Kuppel.

Fortsetzung von Seite 17

same Termine. «So findet ein guter Austausch über alle Stufen hinweg statt. Dies begrüsst und fördert die Schulleitung sehr.» So würde etwa auch ein Sekundarlehrer erfahren, was im Kindergarten läuft und umgekehrt.

Dass die Kindergärten organisatorisch Schuleinheiten zugeteilt werden (siehe auch Box Seite 17), ist keine Volketswiler Erfindung. «Die Mehrheit der Schulgemeinden arbeitet mit diesem Modell», so Rütli.

Ansprechpersonen für die Eltern in den Kindergärten Dammboden oder Steibrugg sind in erster Linie die Kindergärtnerinnen oder Kindergärtner. Die Schulleitung wird neben Stephan Rütli auch durch Nicole Iacono ausgeführt. Beide sind für weiterführende Anliegen zuständig.

Auch Elternmitwirkung integrieren

Ziel von Stephan Rütli ist es, dass auch die Elternmitwirkung der beiden Kindergärten aufs nächste Schuljahr ganz in den Elternrat Hellwies (ERH) integriert wird. «Für dieses Schuljahr war es wohl noch zu kurzfristig», so der Schulleiter. Schlussendlich



Auch der Kindergarten Dammboden ist neu organisatorisch der Schule Hellwies angeschlossen.

liege die Organisation des Elternrates aber in der Verantwortung der Eltern. «Es wäre jedoch schön, wenn im nächsten Sommer Delegierte aus den Kindergartenklassen im Elternrat Hellwies mit dabei wären.»

Text: Beatrice Zogg, Bilder: bzg/aph

Schätze aus dem Kinderzimmer

Am Hellwies-Flohmarkt gab es allerlei aussortierte Spielsachen zu kaufen. Aber auch Bücher oder Puzzles waren im Angebot.

Der Elternrat der Schule Hellwies veranstaltete am Mittwoch, 14. September, einen Kinder-Flohmarkt. Bei sommerlichen Temperaturen präsentierten die zahlreich erschienenen Verkäuferinnen und Verkäufer auf dem Pausenplatz ihre Schätze aus



Bildergalerie zum Flohmarkt:
www.schule-volketswil/schulhaus/hellwies/fotogalerien

dem Kinderzimmer. Bücher oder DVDs gab es genauso zu kaufen wie Spiele und Spielsachen. Beliebt war auch das feine Kuchenbuffet, welches der Elternrat organisierte.

Text/Bilder: bzg



In der Manege waren die Kinder die Stars

Es wurde jongliert, geturnt und mit dem Feuer gespielt. Die Gesamtschule In der Höh verwandelte sich vor den Herbstferien in einen Zirkus. Am Freitag, 7. Oktober 2016, entführten die kleinen und grossen Artisten das zahlreiche Publikum auf eine fantastische, zirkensische Reise.

Langsam füllte sich das Zirkuszelt des Circus Luna, der auf dem Pausenplatz der Schule In der Höh gastierte. Die Schülerinnen und Schüler waren aber nicht Zuschauer, sondern traten als Artisten auf. Gleich an zwei je zweistündigen Vorstellungen zeigten sie dem zahlreich erschienenen Publikum ein buntes, artistisches Zirkusprogramm. Die wilden Raubtiere in Form von süssen Tigern und Leoparden, die vor dem gefährlichen Sprung durch den «brennenden» Reif noch Mami und Papi im Publikum winkten, durften ebenso wenig fehlen wie die witzigen Clowns oder die Nummern-Kids. Nervenkitzel garantierten die Fakire, die sich auf ein Nagelbrett legten oder über Scherben liefen. Die Feuershow liess beim Publikum den Adrenalinspiegel steigen.

Über 20 Nummern gekonnt vorgeführt

Aber auch die gezeigten Trapez- und Vertikalnummern oder die Jonglage, die Balance und die Leiternakrobatik sowie das Seilspringen beeindruckten das Publikum. Die coole «Trampolin-Gang» beendete das anspruchsvolle Programm mit rund 20 Nummern, an dem über 200 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe mitwirkten.

Auch das Kulinarische kam im Circus Luna nicht zu kurz: In der Pause verkauften die Kinder selbst gemachtes Popcorn, gebrannte Mandeln, Magenbrot und Kuchen. Auch Wienerli und Kartoffelsalat sowie Kürbissuppe, bereitgestellt durch den Elternrat, standen im Angebot.

Viele Helfende im Hintergrund

«Ohne die tatkräftige Hilfe von Eltern und einem gut eingespielten OK sowie dem gesamten Schulhausteam hätten wir den Anlass nie auf die Beine stellen können», lobte Projektleiterin Ursi Pfister die tatkräftige Mithilfe aller Beteiligten. So wurden in der Woche Kostüme, die grösstenteils vom Circus Luna zur Verfügung gestellt wurden, von Eltern und Lehrpersonen individuell abgeändert. Wer von den Schülerinnen und Schülern nicht in der Zirkus-Manege stand, half im Backstage-Bereich tatkräftig mit. Bauchläden für den Pausenverkauf wurden gezimmert, Popcorn-Tüten gebastelt oder Billette an der Abendkasse verkauft.

Eine Reportage-Gruppe erstellte eine eigene Zirkus-Webseite und hielt die Projektwoche fotografisch und textlich fest. Unterstützt wurde das Lehrerteam zudem von den Zirkus- und Theaterpädagogen des Circus Luna, welche beim Aufbau und Einstudieren der Nummern mithalfen und ihr Zirkus-Knowhow an die jungen Artisten weitergaben.

«Es war eine intensive, aber spannende Woche. Ich denke, auch die Schule hat als Gemeinschaft profitiert. Nicht zuletzt durch die Arbeit in altersdurchmischten Gruppen», so Ursi Pfisters Fazit.

Text: Beatrice Zogg; Bild: Arthur Phildius



Gutes Gleichgewichtsgefühl: Pyramide der Akrobatik-Gruppe.

Mehr Bilder auf den Panoramaseiten 18 und 19 sowie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/in-der-hoeh/fotogalerien

Appenzeller Brauchtum kennengelernt

Im September weilte die 1./2. Sekundarstufe vom «In der Höh» im Klassenlager in Gais. Die Jugendlichen wanderten barfuss durchs Gras und lernten das Appenzeller Brauchtum mit Trachten und Musik kennen. Durch die gemeinsame Zeit und Gruppenspiele lernten sich die Schülerinnen und Schüler aber auch besser kennen und konnten so den Klassengeist stärken.

Vom 19. bis 23. September waren wir Schüler der 1. bis 2. Sekundarstufe im Klassenlager in Gais (AR). Am Montag mussten wir früh aufstehen, denn unser Zug fuhr schon um 9.01 Uhr los. Als wir in Appenzell angekommen waren, mussten wir Aufträge lösen, dazu konnten wir ins Ortsmuseum und in die Kirche. Die Aufträge handelten von Berufen in Appenzell, Trachten bis zur Musik aus Appenzell. Als wir alle bereit waren weiter zu gehen, fuhren wir mit dem Zug weiter nach Gais. Doch dort veränderte sich unsere Miene, als wir hörten, dass es jetzt noch eine Stunde bergauf gehen würde.

Zuerst barfuss durchs Gras,...

Am nächsten Tag gingen wir auf einen Barfussweg. Am Anfang wollte niemand seine warmen Schuhe verlassen, aber dann zogen sich dann doch alle die Schuhe aus. Der meiste Teil des Weges führte durch nasses Gras. Am Abend kam eine Familie aus Appenzell zu uns, die sehr musikalisch war. Sie spielte Hackbrett, Cello und Klavier für uns. Am Mittwoch blieben wir den



Typische Appenzeller Musik – unter anderem mit Hackbrett und Akkordeon.

ganzen Tag im Haus. Wir machten einen Postenlauf. Der Höhepunkt war, dass alle ein Ei mithilfe von Plastikröhrchen und Klebeband einpackten und dann vom ersten Stock des Hauses runterfallen liessen. Es gab nur ein Ei, das es überlebte.

...dann rodelnd den Berg hinunter

Am Donnerstag fuhren wir mit dem Zug nach Jakobsbad, wie am Dienstag. In Kronberg machten wir eine Wanderung vom Berg hinunter. Danach durften wir ein- bis zweimal rodeln mit der Sommerrodelbahn und dazu kriegten wir auch noch ein Eis. Dann durften wir uns noch auf dem Spielplatz verweilen.

Am Freitag gingen wir ein bisschen traurig nach Hause, weil es sehr cool war; aber auch glücklich, weil wir zu Hause wieder Internet haben. Dank dem Klassenlager lernten wir uns alle besser kennen und verbesserten unseren Klassengeist.

Text: Nino Frick, Schüler 1. Sek ABC;

Bilder: zvg



Bevor gerodelt wurde, marschierte die Klasse vom Kronberg hinunter zur Station.

Dem Biber auf der Spur

Ist der Biber Vegetarier? Wie nennt man seinen Schwanz korrekt? Warum sind seine Zähne orange bis rostrot? Die Kinder der Kindergartenklasse Kindhausen von Gabriela Arnold sind mittlerweile wahre Profis in Sachen Biber und haben ihr Wissen mit einem Besuch im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld noch vertieft.

Das Thema Biber beschäftigt die Kindergartenklasse von Schuljahresbeginn an bis zu den Herbstferien. Das Bilderbuch «Bär und Igel helfen dem Biber» sowie eine allseits heissgeliebte Biberhandpuppe begleiten die Kindergruppe. In der Geschichte ist der Biber verletzt und sein Biberbau kaputt. Die Freunde verarzteten ihn und bauen ihm erst noch eine tolle Überraschung.

Im Bilderbuch geht es um Freundschaft und um gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Die Geschichte soll den Kindern Mut machen und die Bedeutung von echter Freundschaft vermitteln. Im Kindergartenalltag möchte Gabriela Arnold Rücksichtnahme untereinander, Hilfsbereitschaft und den Zusammenhalt unter den Kindern fördern. Darüber hinaus erhalten die Kinder viele Informationen rund um den Biber.

Auf ins Abenteuer

Zur Vertiefung des naturkundlichen Hintergrundwissens besuchten die grossen Kindergartenkinder vor den Herbstferien das Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld, das dem «Baumeister Biber» einer Sonderausstellung widmete. Mit Bus und Zug unterwegs zu sein, war für die Kinder bereits ein tolles Abenteuer. Wie gut die Umsetzung des Themas Freundschaft und Hilfsbereitschaft in der Gruppe gelungen ist, liess sich schon auf der Hinfahrt im Zug beobachten. Es herrschte eine wertschätzende und entspannte Stimmung, die Kindergartenkinder waren angeregt in Gespräche vertieft und tauschten beim Znüni im Zug ihr mitge-



Warum hat der Biber orange Zähne? Die Kinder wissen es: Die äusserste Schicht ist mit Eisen versehen. Dies macht die Zähne widerstandsfähiger und hart.



Museumspädagogin Catherine Schmidt zeigte an einem Baumstrunk die Nagespuren des Bibers.

brachtes Essen. Die Neugierde und Spannung auf das Museum stieg; zum Glück war der Weg vom Bahnhof aus nicht sehr weit.

Jagd mit Taschenlampe

Bevor die Kinder aber den Biber sehen konnten, durften sie nach Herzenslust das Museum erkunden. Mit allen Sinnen konnten sie die heimische Fauna und Flora erleben. Ausgiebig den ausgestopften Bären oder Fuchs streicheln, Kleinstlebewesen durch ein Mikroskop betrachten, den Grillen beim Zirpen zuhören oder verschiedene Schuppenmuster mit den lebendigen Fischen im Aquarium vergleichen. Besonders beliebt war die Jagd mit der Taschenlampe nach Fledermäusen und Spinnen in einem alten Dachstuhl oder das Suchen von Specht und Kleiber mit einem Feldstecher. Die Kinder waren mit grosser Freude und Konzentration am Entdecken und Ausprobieren. Genauso sollte Museum für Kinder sein!

Bär und Fuchs dürfen gestreichelt werden

Mit Ungeduld erwarteten die Kinder Museumspädagogin Ca-

Fortsetzung auf Seite 24

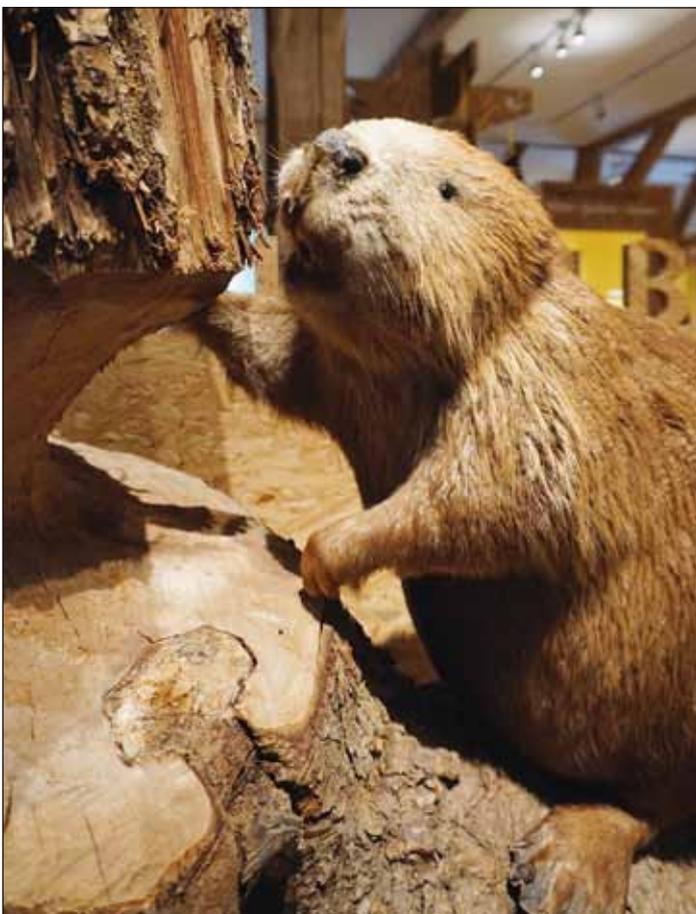
Fortsetzung von Seite 23

therine Schmidt, die die Führung durch die Sonderausstellung übernahm.

Sie fesselte die Kinder gleich mit ihrer offenen und humorvollen Art und dem vielen Wissen über diese spannenden Tiere. Die Museumsregeln erklärte sie verständlich und kindergerecht. So dürfen neugierige Finger zwar den Bären und den Fuchs ausgiebig streicheln, bei allen anderen Tieren aber im Hosensack Pause machen. Die Sonderausstellung ist sehr abwechslungsreich gestaltet und es gibt wiederum viel Entdeckungsraum für Gross und Klein. Eine Führung vermittelt zusätzliches Wissen und bietet noch mehr spannende Erlebnisse.

Auf Tuchföhlung mit dem Biber

Die Kinder erzählten Catherine Schmidt vom Biberthema im Kindergarten, von der Schulreise in die Silberweide, wo einige Kinder einen Biber gesehen haben wollen, und was sie in den vergangenen Wochen alles gelernt haben. Fachgerecht haben sie dann sie dann Biber, Nutria und Bisamratte auseinandergelassen, die alle «verstopft», äh ausgestopft, zu betrachten waren. Sie staunten, dass auch die Schwersten unter ihnen eher magere Kerlchen in der Biberfamilie wären. Biberpfoten, das Gebiss



*Anfassen erlaubt:
Der Schwanz des
Bibers, Kelle genannt,
hilft beim Steuern
im Wasser.*

und natürlich der Biberschwanz durften genauestens betrachtet und erföhlt werden. Nun konnten die Kinder ihr grosses Wissen rund um den Biber beweisen. So wussten sie natürlich genau, was der Biber alles frisst und wozu er seine Zähne braucht und auch die Fachbegriffe für die einzelnen Körperteile sind ihnen bestens bekannt.

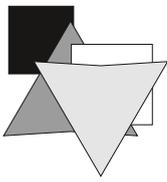
Ein Vegetarier

Natürlich, der Biberschwanz wird Kelle genannt und dient dem Biber zum Steuern oder beim Auf- und Abtauchen. Indem er seine Kelle aufs Wasser schlägt, kann er Artgenossen warnen, wenn Gefahr droht. Der Biber frisst weder Fische noch Regenwürmer; er ist ein reiner Pflanzenfresser. Besonders Rinde und Blätter mag er, verschmährt aber auch Mais oder andere Pflanzen nicht. Im Winter ernähren sich Biber von Baumrinde. Da sie nicht klettern können, müssen sie Bäume fällen, um an die Rinde zu gelangen. Sie bevorzugen Weichhölzer, vor allem Weiden und Pappeln, fällen aber auch Buchen, Eichen und Nadelhölzer. Ihre Zähne wachsen lebenslang und schärfen ständig nach. Damit sie den hohen Belastungen standhalten, enthält der Zahnschmelz mineral- und eisenhaltige Substanzen, daher die orangerote Farbe.

Abschluss mit Überraschung

Nur bei einem Thema waren sich die Kinder nicht einig, dem Bibergeil. Biber markieren damit ihr Revier und der strenge Geruch soll allen sagen, dass hier bereits eine Biberfamilie lebt. Während sich einige kaum satt riechen konnten, fanden andere klar und deutlich: «Pfu, stinkt das grusig!» Verschiedene Felle luden zum Testen ein, wie weich sich so ein Biber anfühlt und warum er mit seinem dichten Fell auch im kalten Wasser nicht friert. Zum Schluss konnten die Kindergartenkinder noch einen Biberbau von ganz nahe betrachten, hineinschauen und sogar darunter kriechen. Und als «härzige» Überraschung versteckt sich eine ganze Biberfamilie mitsamt den Jungtieren im Bau.

Text und Bilder: Sabine Meili



Der «Velo»-Virus bleibt erhalten

Ende September wurde Schulleiter Kurt von Arx pensioniert. Seine Nachfolge hat Julia Rennenkampff übernommen. Die 52-Jährige ist neue Stellenpartnerin von Schulleiter Thorsten Knüfer. Eines bleibt der Schulleitung Lindenbüel trotz Wechsel erhalten: Genau wie von Arx und Knüfer ist Rennenkampff begeisterte Velofahrerin.

Eines kann man der Schulleitenden der Sekundarschule Lindenbüel garantiert nicht vorwerfen: Unsportlichkeit. So fährt Schulleiter Thorsten Knüfer jeden Tag aus Embrach mit dem Fahrrad nach Volketswil. Auch der per Ende September pensionierte Kurt von Arx fuhr von seinem Wohnort Urdorf jeweils mit dem ÖV nach Volketswil und nahm für den Heimweg den Drahtesel. Genauso sportlich ist nun die Nachfolgerin von Kurt von Arx, Julia Rennenkampff fährt von Zürich-Höngg an ihren neuen Arbeitsplatz. Ausser die Witterungsverhältnisse lassen es bei zu viel Schnee nicht zu. «Vielleicht hat meine Frage nach einem Veloabstellplatz beim Bewerbungsgespräch den Ausschlag gegeben», meint sie mit einem Lachen. Doch schlussendlich hat Julia Rennenkampff mit ihrem breiten Fachwissen überzeugt. So ist sie seit über 20 Jahren im Bildungswesen tätig. Unter anderem war die ausgebildete Kantonsschullehrerin als Leiterin der Abteilung für besondere Pädagogik im Schulamt der Stadt Zürich tätig und ist ausgebildete Schulpsychologin.

Näher am Schulbetrieb

«Ich wurde im Lindenbüel sehr herzlich empfangen», freut sich Rennenkampff. Die Schulleitung sei an der Schule etabliert und akzeptiert. Als Leiterin für besondere Pädagogik im Schulamt der Stadt Zürich sei sie unter anderem für drei städtische Sonderschulen mit den jeweiligen Schulleitungen, Lehrpersonen und rund 600 Schülerinnen und Schülern verantwortlich gewesen. «Ich wollte aber wieder näher am Schulbetrieb sein», begründet Rennenkampff ihren Stellenwechsel per Anfang August. «Im Schulamt habe ich den direkten, täglichen Kontakt mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern vermisst.»

Rennenkampff gefällt an ihrem neuen Arbeitsplatz besonders, dass kein Tag dem anderen gleiche. «Man weiss am Morgen nie, was einen alles erwartet. Das empfinde ich als sehr spannend.» Als Beispiel zählt sie die kurzfristige Personalorganisation bei Krankheitsausfällen auf oder wenn sie – wie kürzlich – bei einer Pausenplatzrauferei von vier Schülern als «Mentorin» zum Einsatz komme. Ihren Job als Schulleiterin teilt sie mit Schulleiter Thorsten Knüfer, der seit 2012 im «Lindenbüel» tätig ist, aktuell mit einem 80-Prozent-Pensum. Auch Rennenkampffs Pensum beträgt 80 Prozent.



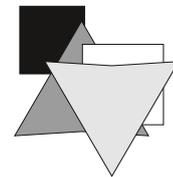
Wechsel in der Schulleitung: Julia Rennenkampff hat im August die Stelle des in Pension gegangenen Kurt von Arx angetreten.

Im «Lindenbüel» heimisch geworden

Während Rennenkampff erst seit wenigen Monaten an der Schule Volketswil tätig ist, kann der frisch pensionierte Kurt von Arx auf eine lange Schulkarriere im «Lindenbüel» zurückblicken. Vor 23 Jahren fing er als Sekundarlehrer an, unterrichtete zehn Jahre lang Sek-C-Klassen. Danach war er zwei Jahre lang Lehrer einer Kleinklasse D und unterrichtete danach zehn Jahre lang Sek-B-Klassen. 2013 wurde er zum Schulleiter gewählt. «Zuerst mit einem 30-Prozent-Pensum», so Kurt von Arx. Zum Schluss hat er mit einem 86-Prozent-Pensum als Schulleiter gearbeitet und daneben noch vier Lektionen Wahlfach-Unterricht erteilt.

Dass er sich nun mit 60 Jahren frühpensionieren liess, hat verschiedene Gründe. «Jetzt bin ich noch fit, um etwas zu unternehmen und meine freie Zeit zu geniessen», meint er. Aber auch Anpassungen innerhalb der BVK, der Vorsorgeeinrichtungen

Fortsetzung auf Seite 26



Fortsetzung von Seite 25

der Schulangestellten im Kanton, hätten ihn unter anderem zu diesem Schritt bewogen. Loszulassen vom «Lindenbüel» sei aber nicht einfach. «In den 23 Jahren sind viele gute und langjährige Beziehungen im Kollegium entstanden. Diese Menschen nun nicht mehr täglich zu sehen, ist nicht einfach.»

Langweilig wird es Kurt von Arx im vorzeitigen Ruhestand aber nicht. Zusammen mit seiner Frau plant er unter anderem Veloreisen. Die führten das Ehepaar in früheren Jahren schon

von Zürich in die Türkei oder von Katmandu über den Himalaya nach Lhasa. «Unsere letzte Veloreise im September ging von Zürich nach Südfrankreich», so von Arx. Dort hat das Ehepaar ein Ferienhaus. «Geplant ist, dass wir die einige Zeit im Jahr dort verbringen.» Da von Arx noch Finanzvorstand in der Baugenossenschaft Schönheim ist, müsse er für Sitzungen sowieso rund einmal im Monat zurück nach Zürich kommen. Und auch den Wiedereinstieg in den Lehrerberuf schliesst er nicht ganz aus. «Doch zuerst genieße ich meine neu gewonnene Freizeit», meint er.

Text und Bild: Beatrice Zogg

2500 Franken für Behindertenorganisation

Mit ihrer Projektarbeit haben sich Qendresa Gashi und Zelhixhe Imeri aus der ehemaligen 3. Sek B ein besonderes Ziel gesetzt. Sie wollten Kinder mit Down-Syndrom im Kosovo unterstützen. Dies ist ihnen auch gelungen. Stolze 2500 Franken konnten sie im Sommer der Organisation «Down Syndrome Kosova» überweisen.

In der dritten Sekundarschule arbeiten alle Schülerinnen und Schüler alleine oder in Gruppen an einer eigenen Projektarbeit. Auch Qendresa Gashi und Zelhixhe Imeri aus der ehemaligen 3. Klasse Sek B von Mera Kabashi taten dies. «Wir wollten mit unserem Projekt etwas Sinnvolles erreichen», sagt Zelhixhe. Daher hätten sie sich entschlossen, eine Behindertenorganisation zu unterstützen. «Heime und Behindertenorganisationen in der

Schweiz werden schon von vielen Stellen unterstützt. Aus diesem Grund wählten wir ein Projekt aus dem Ausland», so die beiden Schülerinnen mit Wurzeln im Kosovo und Mazedonien. Da Zelhixhe eine Familie mit einem Kind mit Down-Syndrom kennt, fiel die Wahl schlussendlich auf eine Organisation, die sich um Kinder mit dieser Behinderung kümmert. «Es handelt sich um «Down Syndrome Kosova» in Prizren», sagt Qendresa. «Da dieser Verein nur von Spenden lebt, welche er vor Ort kriegt, wollten wir ihn dabei unterstützen, weitere Einnahmen zu erhalten.»

An freien Nachmittagen gearbeitet

Die beiden ehemaligen 3.-Sek-Schülerinnen, die nun beide bei der Volketswiler Firma Richner das KV machen, schrieben Firmen an und baten diese um eine Spende. Doch mit dem Briefeschreiben begnügten sich die beiden nicht. Sie arbeiteten an freien Mittwochnachmittagen bei Ochsner Sport oder in der Kita



Zelhixhe (links) und Qendresa haben 2500 Franken für eine Behindertenorganisation im Kosovo gesammelt. In der Hand halten sie Geschenkkarten, welche in der Behindertentagesstätte hergestellt wurden.

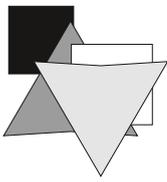
Mit Kartenkauf helfen

Lehrerin Mera Kabashi hat von ihrem Besuch bei «Down Syndrome Kosova» viele schöne, von den Behinderten selbst gestaltete Karten mit nach Volketswil genommen. Diese verkauft sie. Bei Interesse können die Karten direkt bei ihr im Klassenzimmer im Lindenbüel erworben werden oder per Mail:

mera.kabashi@schule-volketswil.ch

Eine Karte kostet 3 Franken. Der Erlös geht vollumfänglich dem gemeinnützigen Verein im Kosovo zu.

bzg



Gegen den «Domino»-Effekt

Vor der Turnhalle beim Schulhaus Lindenbüel wurden Anlehnbügel für Velos montiert. Sie sorgen dafür, dass die Velos nicht mehr mit «Domino»-Effekt umfallen können. Zudem wurde neu ein Veloperimeter eingeführt.

Beim Schulhaus Lindenbüel wurde auf Initiative des Elternrates Lindenbüel die Veloparksituation verbessert. Um die Velos vor dem Umfallen zu schützen, wurden neu für den Abstellplatz vor der Turnhalle Anlehnbügel für rund 80 Fahrräder montiert. Für die Anschaffung und das Einbetonieren der Bügel bewilligte die Schulpflege einen Kredit von 11 800 Franken.

Veloperimeter eingeführt

Zudem wurde bereits vor einiger Zeit die Überdachung des Abstellplatzes vor der Turnhalle entfernt – die Velos sind somit zwar nicht mehr vor Regen geschützt, aufgrund der gewonnenen Einsicht sind seither gemäss Schulleitung die Sachbeschädigungen aber zurückgegangen.

Gleichzeitig wurde ein Veloperimeter eingeführt. Fahrzeuge



Mehr Ordnung, weniger kaputte Velos – dank den neuen Anlehnbügeln.

des äusseren Perimeters (Kindhausen, Gutenswil, Teile vom Süden und Volketswil) können auf Antrag mit Kleber im Veloraum abgestellt werden. Fahrzeuge des inneren Perimeters, respektive der 1. Sekundarschüler, werden vor der Turnhalle parkiert, den Übrigen steht der rote Platz zur Verfügung. Hier gibt es bereits ein bestehendes Fahrradständersystem. *Text/Bild: bzg*

Avalon in Volketswil. Das so verdiente Geld steckten sie ebenfalls in ihre Projektarbeit, beziehungsweise in die Spendenaktion. «Ich fand den Einsatz der beiden Schülerinnen toll und aussergewöhnlich», lobt ihre ehemalige Klassenlehrerin Mera Kabashi.

Besuch vor Ort

Die beiden Schülerinnen sammelten so 2500 Franken. Geld spendeten unter anderem die Firmen Spahiu, Canaj AG oder auch Mitarbeiter der Firma Richner.

Klassenlehrerin Mera Kabashi überwies im Juli das Geld an die Organisation im Kosovo. In den Sommerferien besuchte die Sekundarlehrerin zudem auf ihrer Urlaubsreise die Organisation und überzeugte sich, dass das Geld an der richtigen Stelle angekommen ist. «Die Menschen in dieser Einrichtung kümmern sich liebevoll um die Kinder und jungen Erwachsenen mit Down-Syndrom. Sie machen Ausflüge, spielen mit ihnen und geben ihnen eine Tagesstruktur», so Kabashi.

Im Kosovo seien Menschen mit Behinderungen von den Familien lange Zeit «versteckt» worden, heute versuche man, Behinderte im Alltag zu integrieren. Daher seien Projekte wie das «Down Syndrome Kosova» wichtig und unterstützenswert. Falls sich ihnen die Gelegenheit bietet, wollen Qendresa und Zelhixhe eines Tages ebenfalls nach Prizren reisen, um den Menschen von «Down Syndrome Kosova» dort einen Besuch abzustatten.

Text: Beatrice Zogg, Bilder: bzg/zvg



Die Behindertentagesstätte Down Syndrome Kosova kümmert sich um Menschen mit Down-Syndrom.

Von den «Mündern» zu den Buchstaben

Die beiden ersten Klassen des «Zentrals» benutzen das Erstleselehrmittel «Leseschlau». In diesem lernen die Kinder zuerst die sogenannten Sprechbewegungsbilder, welche einen Laut darstellen.

In der ersten Phase, welche bis zu den Herbstferien ging, lernten die Erstklässlerinnen und Erstklässler die 20 wichtigsten Laute der deutschen Sprache durch die Sprechbewegungsbilder (oder «Münder», wie sie im Unterricht genannt werden) kennen. Jeder Laut im Deutschen wird anders gebildet, die Sprechbewegungsbilder zeigen die vereinfachten Mundstellungen der Lautbildung. Durch die Nachahmung der abgebildeten Laute trainieren die



Jeder Laut wird mit einem Mund dargestellt: Die Erstklässler zeigen mit den sogenannten Sprechbewegungsbildern das Wort «Sch-u-l-e».

Schülerinnen und Schüler einerseits das genaue Hinschauen und andererseits das exakte Hören. So zeigen beispielsweise die Sprechbewegungsbilder für das P und das B die Differenz der beiden Laute: das P wird «gespickt», deshalb ist der Mund fest zusammengepresst. Diese Sprachbewusstheit hilft den Kindern später ebenfalls in der Rechtschreibung, da sie sich gewohnt sind, die Laute genau zu unterscheiden.

In den ersten Schulwochen lernten die Kinder mit den Sprechbewegungsbildern lesen und schreiben – noch ganz ohne Buchstaben. Bereits nach zwei Schulwochen waren alle Kinder in der Lage, einzelne Wörter zu lesen und mit den Mündern zu «schreiben». Bis zu den Herbstferien kannten die Schüler und Schülerinnen die 20 unterschiedliche Laute und konnten sogar ganze Sätze damit lesen und verstehen.

Ab Mitte Oktober wurden die Sprechbewegungsbilder sukzessive durch die «richtigen» Buchstaben ersetzt. Dazu werden jedem Sprechbewegungsbild die entsprechenden Gross- und Kleinbuchstaben zugeordnet. Parallel dazu werden im Schreibunterricht die Buchstaben geübt. Dadurch sind die Kinder bald in der Lage, eigene Wörter zu schreiben. Vor den Weihnachtsferien wird mit der ganzen Klasse die erste Geschichte gelesen – ein grosser und stolzer Moment für die Erstklässler und Erstklässlerinnen, wenn sie alleine in der Lage sind, die Geschichte der Weihnachtsmaus vorzulesen! Die Sprechbewegungsbilder werden nun nicht mehr benötigt.

Text: Anina Sutter, Klassenlehrerin 1a, Bild: Beatrice Zogg

Erstes Kennenlernen der Göttiklassen

Seit mehreren Jahren werden im «Zentral» den neu eintretenden Erstklässlern und Erstklässlerinnen Göttis und Gottis aus der Mittelstufe zur Seite gestellt.

Damit werden verschiedene Ziele verfolgt: Einerseits sollen die jüngeren Kinder ins Schulleben und die Schulhauskultur eingeführt und ihnen Kontakte zu den älteren Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden. Andererseits werden die Mittelstufenschüler und -schülerinnen dazu befähigt, Verantwortung zu übernehmen und eine Vorbildrolle für die Jüngeren einzunehmen.

Gemeinsame Unternehmungen

Übers Jahr verteilt werden verschiedene Aktivitäten gemeinsam geplant. Bereits am ersten Schultag im August nahmen die fünften Klassen von Christa Ammann-Aegerter und Isabel Winkler an der Begrüssung der beiden ersten Klassen im Singsaal teil. Mit je einer Sonnenblume und guten Wünschen wurden die Erstklässler und Erstklässlerinnen empfangen – ein grosser Moment für alle beteiligten Kinder! Weitere Unternehmungen waren ein



Macht beiden Seiten Spass: Die Erstklässler mit ihren Göttis und Gottis.

gemeinsamer Nachmittag im Wald, gemeinsames «Fötzeln» auf dem Schulhausareal oder auch das Lernen des «Zänti-Songs», unseres Schulhausliedes.

Text: Isabel Winkler, Anina Sutter, Klassenlehrerinnen 5b und 1a

Wissenswertes rund um die Basisschrift

Seit diesem Schuljahr gibt es eine neue obligatorische Schulschrift: die Basisschrift. Sie ersetzt die bisherige Schweizer Schulschrift, die als «Schnürlischrift» bekannt ist. Lehrerin Anina Sutter beantwortet die häufigsten Fragen rund um die neue Basisschrift.

Was ist neu mit der Basisschrift?

Mit Einführung der Basisschrift wird auch eine neue Haltung vertreten: Während früher das Aussehen und der korrekte Ablauf der Buchstaben und Wörter im Zentrum standen, ist heute die Entwicklung einer geläufigen, persönlichen und leserlichen Handschrift von zentraler Bedeutung. Mit dieser Herangehensweise werden die Kinder unterstützt, ihre eigene Schrift zu finden.

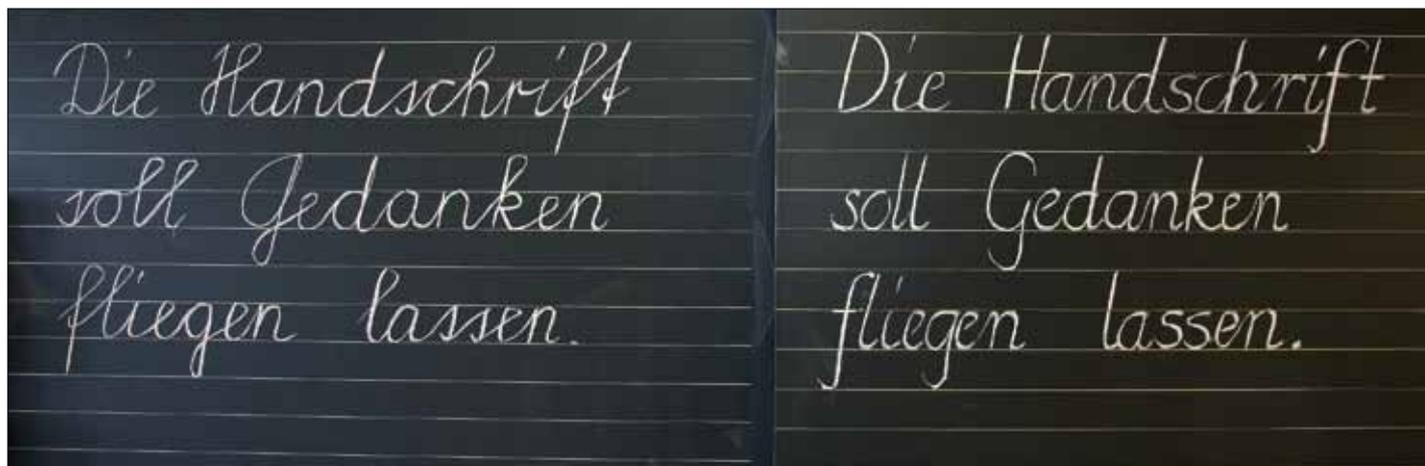
Wie will man diese Entwicklung zur eigenen Handschrift erreichen?

Bis anhin wurde in der ersten Klasse mit der Steinschrift geschrieben. In der zweiten Klasse kam dann die Schnürlischrift (verbundene Schrift) dazu, welche die Steinschrift nach und nach ersetzen sollte, bis die Schülerinnen und Schüler einzig die Schnürlischrift verwendeten. Mit der Basisschrift lernen die Kinder in der ersten Klasse, die einzelnen Buchstaben schreiben. Ab der zweiten Klasse werden die Buchstabenformen vertieft und die Schreibbewegungen automatisiert. Wo es sich aus der Schreibbewegung ergibt, dürfen (!) die Buchstaben verbunden werden.

Das bedeutet, die Kinder dürfen schreiben, wie sie möchten?

Basisschrift ist nicht gleichbedeutend mit Schreib-Anarchie. Während mit der Steinschrift nur eine einzige Buchstabenform regelkonform war, darf ein Kind den Buchstaben so schreiben, wie es ihm oder ihr am besten gelingt. Trotzdem muss das Geschriebene natürlich weiterhin sauber und leserlich sein.

Die neue Basisschrift (rechts) ist klarer und schnörkelloser als die Schnürlischrift (links).



Weshalb brauchte es dazu eine neue Schulschrift?

Untersuchungen zeigten, dass sich die Automatisierung des Schreibens auf die ganze Sprachproduktion auswirkt: Je geläufiger die Schrift ist, desto mehr Kapazität bleibt für die Sprachplanungs- und -kontrollprozesse. Wenn sich Kinder nicht mehr auf die Buchstaben- und Wörterproduktion konzentrieren müssen, erlaubt dies ihnen, sich mehr mit dem Inhalt und der Korrektheit des eben Geschriebenen auseinanderzusetzen. Die Basisschrift unterstützt diese Prozesse. Es zeigte sich, dass Kinder der dritten und vierten Klasse mit der eigenen Basisschrift leserlicher und geläufiger schreiben als die Gleichaltrigen mit der Schnürlischrift. Zudem gaben Kinder, welche die Basisschrift gelernt hatten, häufiger an, dass sie gerne schreiben.

Was ist mit der Schnürlischrift?

Die Schnürlischrift gibt es mit der Basisschrift nicht mehr. Es wird den Schülern und Schülerinnen allerdings gezeigt, wie die Buchstaben verbunden werden können, um einen schnelleren Schreibfluss zu erhalten.

Mein Kind schreibt linkshändig. Wie wird in der Basisschrift darauf eingegangen?

Kinder und Erwachsene, welche mit der linken Hand schreiben, haben andere Schreibbewegungen. Die Basisschrift erleichtert diesen Schülerinnen und Schülern das Schreiben deutlich: Erstens entfallen die Schlaufenbewegungen der Schnürlischrift und zweitens erlaubt die Teilverbundenheit ein häufigeres Absetzen des Stiftes – so kann die Hand einfacher nachgeschoben werden.

Text: Anina Sutter, Klassenlehrerin 1a, Bild: bzg

Mathe lernen mit dem iPad

Seit rund einem Jahr stehen im Schulhaus Zentral ebenfalls iPads zur Verfügung. Wie damit im Unterricht gelernt werden kann, beschreibt Lehrerin Anke Löffler. Sie hat mit ihrer dritten Klasse im letzten Schuljahr erste Erfahrungen gesammelt.

Als zu Beginn des Schuljahres 2015/16 ein Koffer, bestückt mit zehn iPads, im Schulhaus Zentral Einzug gehalten hat, haben wir beschlossen, diesen für die Klasse 3a einen Vormittag in der Woche zu reservieren.

Zuvor hatten wir Lehrer in einer internen Weiterbildung gesehen und ausprobiert, welche Trainingsprogramme auf den iPads installiert sind – und auch die Schüler hatten in einer Einführungsstunde erlebt, wie man die Geräte bedient und wie sie auf ihre Programme gelangen.

Nach 20 Minuten wird gewechselt

Wir benutzen nun also seit Beginn der 3. Klasse die iPads in einer wöchentlichen Mathe-Lektion, die wir als Trainingsstunde für alle Grundrechenarten einsetzen. Das bedeutet, dass eine Hälfte der Klasse an iPads arbeitet, während der andere Teil schriftlich an einem Matheplan aus Papier übt. Nach 20 Minuten wird gewechselt, so dass jeder elektronisch und klassisch «mit Stift und Papier» arbeitet.

Die Kinder trainieren dabei mit dem Programm Quick, das verschiedene Rechenarten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen anbietet, so dass jeder auf seinem Niveau gefördert werden kann.

Begonnen haben alle Kinder dabei mit einfachem Plusrechnen, um dann im Laufe des fortschreitenden Unterrichtes zu schwierigeren Additionen und Subtraktionen sowie zur Multiplikation und Division überzugehen.

Selbstständiges Arbeiten

Ein grosser Vorteil beim Arbeiten mit dem Programm auf den iPads ist dabei, dass jedes Kind immer wieder auch auf einfachere Rechnungen zurückgreifen kann – jeder trainiert also auf dem ihm angemessenen Level und kann selbstständig entscheiden, wie sehr er sich fordert und wie schnell er voranschreitet. Als Lehrerin begleite ich die Kinder dabei und kann individuell beraten oder motivieren, wenn es nötig ist.

Wie bei vielen modernen Lernformen ist auch bei der Arbeit mit den iPads der Anteil der Eigenverantwortung durch die Kinder recht hoch, da keine permanente Kontrolle stattfindet und jeder auf dem eigenständig gewählten Anforderungsniveau arbeiten kann. Aber gerade das zeichnet meiner Meinung nach diese Trai-



Mit dem iPad lernen die Kinder unter anderem selbstständiges und autonomes Arbeiten.

ningsform aus, denn schliesslich sollen die Kinder auch an ein selbstständiges und autonomes Arbeiten herangeführt werden, was als wichtiger Garant für eine erfolgreiche Schullaufbahn gilt.

Abwechslung als Motivation

Als weiteren Pluspunkt sehe ich bei der Arbeit mit den iPads, dass es eine willkommenen Abwechslung vom Unterricht darstellt: Mathematik in moderner, elektronischer Form scheint viele Kinder zusätzlich zu motivieren, die Aufgaben zu lösen.

Und während die Arbeit mit den iPads – bis auf wenige, schnell zu lösende Fragen oder einzelnen Anregungen – ziemlich selbstständig abläuft, habe ich als Lehrperson Zeit, mich um die andere Klassenhälfte mit dem Matheplan zu kümmern und kann hier in Ruhe Aufgaben erklären und bei Problemen helfen.

Unser Fazit nach dem bisherigen Einsatz der iPads in Mathematik ist also ein durchweg positives und wir werden diese Trainingsform sicherlich weiterhin in unserem Unterricht nutzen.

Text/Bild: Anke Löffler, Klassenlehrerin 1a

Musiklager: viel Musik und eine Menge Spass

Am beliebten Herbstlager der Musikschule (Mula) nahmen 48 Kinder und Jugendliche teil. Dieses Jahr ging es nach Torgon ins Wallis. Neben Proben gehörten auch Wanderungen und lustige Spiele zum Lagerleben. In einem Tagebuch erzählen Diego, Vanessa und Andrea, wie sie die Woche erlebten.

Ankunft in Torgon – Sonntag, 9. Oktober

Am Sonntag kamen wir in Torgon an. Um 20 Uhr hatten wir unsere erste Gesamtprobe. Um 21 Uhr mussten die Kleinen ins Bett. **Diego**

Das beste Frühstück – Montag, 10. Oktober

Am Montag hatten wir das beste Frühstück. Danach hatten etwa alle dreimal am Tag Probe und am Abend Gesamtprobe und noch die Disco. **Diego**

Proben, proben... – Dienstag, 11. Oktober

Am Morgen um 8.20 Uhr sassen alle schon mit bedecktem Geschirr vom Morgendienst am Tisch. Nachdem wir für Deborah und Gemma das Geburtstagslied gesungen hatten, durften sie Kerzen ausblasen, auf zwei speziellen Stühlen mit Ballons dran sitzen und je eine von Andrea und Ana gebastelte Krone tragen. Nachher sangen wir das Morgenessenlied und holten tischweise das Frühstück.

Es gab unterschiedliche Proben zu verschiedenen Zeiten. Um 12.30 Uhr gab es Mittagessen und nachher spielten wir Fussball draussen auf der Wiese. Um 16 Uhr assen wir den Zvieri, Kuchen und Frucht. Wir trafen uns um 17.30 Uhr in kleinen Gruppen und übten das Ensemble-Lied. Um 18.30 Uhr

besammelten wir uns unten im Ess-Saal für das Abendessen. Am Abend hatten wir noch eine Generalprobe mit allen Liedern und Disco für alle. **Vanessa**

Grillieren auf dem Berg – Mittwoch, 12. Oktober

Am Morgen gab es Frühstück und danach hatten wir die Gesangsprobe von «Hit the Road Jack» und «Bye Bye». Danach übten wir noch fürs Konzert von der Lageraufführung. Am Nachmittag wanderten wir mit Essen und Trinken im Rucksack – und Musik von der Playlist von Ana – den Berg hinauf, was sehr anstrengend und steil war. Oben angekommen, wartete Herr Hiltbold auf uns, um die Würste, die jeder mitgebracht hatte, zu grillieren. Als alle kalt hatten, wanderten wir alle den Berg hinunter, schön hintereinander und warteten immer wieder, bis alle beisammen waren.

Am Abend gab es einen Bastelabend und keine Disco. Wir malten unsere Mula-T-Shirts an und machten die musizierenden Kochlöffel für die Aufführung. **Vanessa**

Rettung durch Nutella-Selfies – Donnerstag, 12. Oktober

Wir hatten am Morgen nach dem Frühstück grosses Orchester mit den geübten Liedern. Einige hatten noch Probe. Andrea, Ana und Lisa stellten Gruppen zusammen für die Olympiade, welche die Hilfsleiter vorbereitet hatten. Andrea machte ein Quiz über Geografie und Lisa hatte verschiedene Geruchssachen zum Riechen. Ana erzählte uns Geschichten mit wenig Musik draussen und wir mussten es erraten. Chris machte draussen mit uns Ballübungen mit drei verschiedenen Ballarten und Robin macht mit uns Pingpong-Übungen.

Am Abend gab es noch eine Disco. Die Kleinen mussten um 21.15 Uhr ins Bett und die Leiter schauten lieb zu ihnen, damit sie gut einschlafen konnten. Aber nachher war die Disco traurig, weil es einen Knatsch gab zwischen ein paar Mädchen. Da die Hilfsleiterinnen Andrea, Lisa und Ana den Abend mit einer lustigen Nutella-Selfieaktion gerettet hatten, war die Stimmung wieder zufriedener und wir konnten glücklich einschlafen. **Vanessa**

Das grosse Lagergericht tagt – Freitag, 14. Oktober

Heute war der letzte ganze Lagertag in Torgon. Wie üblich wurden wir sanft von der Morgenmusik geweckt. Um 8 Uhr gab es Frühstück. Um für den späteren Durchlauf bereit zu sein, übten wir nochmals gut in den Ensemble-Gruppen. Die Hilfsleiter bereiteten den Schlussabend vor. Am Mittag gab es wieder feines Essen von Herrn Hiltbold. Danach spielten wir den anderen unsere Ensemblestücke vor. Alle waren begeistert. Nach dem Zvieri mach-



In den Gesamtproben wurde das Programm für die Musiklager-Aufführung einstudiert.



Gute Stimmung beim Gruppenfoto, fleissiges Üben in den Schlafräumen und Spass beim Lagergericht, wo die Gruppen lustige «Strafurteile» ausführen mussten.

ten wir dann nochmals eine Gesamtprobe. Die Musiklehrer waren sehr zufrieden. Vor dem Abendessen ging es ans Packen, um für den Schlussabend und die morgige Abfahrt alles bereit zu haben. Die Hilfsleiter verteilten die fertigen Tischsets für das letzte Abendessen. Es sah sehr schön aus. Nach dem Abendessen mussten wir in die Zimmer, da die Hilfsleiter das Lagergericht vorbereitet. Um 21.45 Uhr durften wir dann das Gericht betreten. Die Hilfsleiter hatten sich lustig verkleidet. Die Kinder bekamen verschiedene «Urteile»: So mussten zum Beispiel die einen komisch tanzen, Fieses trinken oder sich zum Affen machen. Alles war sehr lustig. Später spielten dann noch die Musiklehrer die «The Simpsons»-Melodie verkleidet. Danach durften wir uns für die Disco fertig machen. Alle tanzten fröhlich und machten noch Selfies im Fotoecken. Um Mitternacht gab es dann den traditionellen Mitternachtssnack. Danach mussten die Kleinsten ins Bett. Um 2 Uhr hiess es dann auch für die Ältesten: «Gute Nacht!» **Andrea**



Bis zum nächsten Jahr – Samstag, 15. Oktober

Um 7 Uhr wurden wir mit lauter, schrecklicher Musik und Pfannendeckeln nicht gerade sanft von den Hilfsleitern geweckt. Um 7.30 Uhr gab es Zmorge, danach durften wir das Lunchpaket für die Rückreise packen. Wir mussten unsere Zimmer bis um 8.15 Uhr ausräumen und durften erst gehen, wenn die Hilfsleiter zufrieden waren. Danach durften wir draussen spielen, während die Grossen drinnen alles sauber machten. Wir spielten viele Spiele und Fussball. Die Sonne schien; so schliefen ein paar von uns noch ein wenig draussen. Um 11.30 Uhr kam dann der Car mit einem freundlichen Fahrer. Danach durften wir einsteigen. Viele waren nach der kurzen letzten Nacht müde und schliefen bald ein. Es lief Musik und wir sangen. Einige wurden noch bewalt, was lustig anzusehen war. In der kurzen Pause vor Bern assen wir unsere Lunchpakete. Um etwa 15 Uhr kamen wir endlich beim Gries an, wo uns unsere Eltern schon fröhlich empfingen. Der Abschied war schön. Das war wieder ein tolles, witziges, lautes Musiklager! Bis zum nächsten Jahr!

Andrea



Als Spezialagent den Körper kennenlernen

Sozialkompetenz bei Kindern fördern

Soziale Kompetenzen beeinflussen erwiesenermassen nicht nur den Schulerfolg der Kinder, sondern sind auch im späteren Berufsleben von grosser Bedeutung. Anhand des 5-Säulen-Modells von Sigfrid Tschöpe-Scheffler zeigt Musiktherapeutin und Step-Trainerin Nicole Huser-Schwarz auf, was es braucht, damit Kinder soziale Kompetenzen erlernen.

Donnerstag, 8. Juni 2017, von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Kursort: Schulhaus Hellwies, Singsaal. Kurskosten: 20 Franken.

Mit guten Umgangsformen fit für die Lehrstelle

Wie kann ich mit gutem Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Was soll ich beim Vorstellungsgespräch tragen? Wie begrüsse ich meinen zukünftigen Vorgesetzten? Was ist zu beachten betreffend Umgangsformen, Körperhaltung und Sprache? Wie wirke ich auf mein Gegenüber? All diese Themen und Fragen bespricht Kniggeberaterin und Erwachsenenbildnerin Susanne Abplanalp in ihrem Kurs mit den teilnehmenden Jugendlichen.

Schreibzeug, Kleidung oder Bilder von Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte, am Kursabend mitbringen.

Donnerstag, 16. März 2017, 18.30 bis 21 Uhr. Kursort: Schulhaus Hellwies, Singsaal. Anmelden bis 2. März 2017. Kurskosten: 20 Franken.

Die Zyklusshow – dem Geheimcode des weiblichen Körpers auf der Spur

In einem spannenden Workshop mit viel Musik und Material erfahren zehn- bis zwölfjährige Mädchen, was mit ihrem Körper passiert, wenn sie Frauen werden und einen Zyklus und eine Menstruation haben. Gemeinsam machen die Mädchen eine Reise und erleben, wie sich die «Östrogen-Freundinnen» in ihrem Körper für ihr Wohl einsetzen, wie die Eizelle jeden Monat ihren Sprung ins grosse Abenteuer wagt und was das «Progesteron-Team» im weiblichen Körper immer wieder neu vorbereitet.

Der Elternvortrag am Vorabend ist Teil des Projekts: Eltern sind die wichtigsten Ansprechpartner bei der ersten Menstruation ihrer Tochter. Sie werden ermutigt, ihren Töchtern einen positiven Zugang zum weiblichen Körper und somit einen guten Start ins Leben als Frau zu ermöglichen.

Geleitet werden der Kurs und die Elterninformation von Aurelia Ott, Hebamme und Sexualpädagogin.

Elterninformation: Freitag, 30. Juni 2017, von 19.30 bis 21.30 Uhr

Mädchenworkshop: Samstag, 1. Juli 2017, von 10 bis 17 Uhr mit Mittagspause, welche gemeinsam am Kursort verbracht wird, bitte Picknick mitnehmen. Beide Anlässe finden im Schulhaus Hellwies (Singsaal) statt.

Der Kurs kostet 100 Franken für Ortsansässige, für Auswärtige 120 Fran-

ken. Einzelpersonen/Paare, die nur die Elterninformation besuchen wollen, bezahlen 25 Franken (35 Franken für Auswärtige). Anmelden bis 15. Juni 2017. Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

«Agenten auf dem Weg» – Jungenworkshop

Als Spezialagenten, in der Rolle der Spermien, machen sich die Jungen für ihren Geheimauftrag auf die Reise durch den männlichen und den weiblichen Körper. Sie erfahren, wie die Samenzellen im Hoden heranreifen, besuchen ein Spezialausbildungscamp und gelangen über weitere Stationen, wie etwa die «Snackbar» und den «Wildwasserkanal» ins Land des Lebens, wo eine Siegersamenzelle am Ende der Mission eine Eizelle befruchtet.

Der Elternvortrag «Wenn Jungen Männer werden» ist Teil des Projekts und findet vor dem Workshop an einem Abend statt. Er richtet sich an die Eltern der Jungen und an andere interessierte Personen. Die Teilnehmenden erhalten Informationen und lernen den Kursleiter Gregor Huber, Primarlehrer und MfM-Projektleiter kennen und können Fragen stellen.

Elternvortrag: Freitag, 12. Mai 2017, von 19.30 bis 21.30 Uhr

Jungenworkshop: Samstag, 13. Mai 2017, von 10 bis 17 Uhr mit Mittagspause, welche gemeinsam am Kursort verbracht wird; bitte Picknick mitnehmen. Der Kurs eignet sich für Jungen im Alter zwischen 10 und 12 Jahren. Beide Anlässe finden im Schulhaus Hellwies (Singsaal) statt.

Der Kurs kostet 100 Franken für Ortsansässige, für Auswärtige 120 Franken. Einzelpersonen/Paare, die nur die Elterninformation besuchen wollen bezahlen 25 Franken (35 Franken für Auswärtige). Anmelden bis 15. März 2017. Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Hausaufgaben sinnvoll unterstützen

Die Hausaufgaben sind für den Schulerfolg eines Kindes von grosser Bedeutung. Doch nicht jede Hilfe der Eltern unterstützt das Kind beim Lernen.

Was können Eltern tun, um ihre Kinder für die Hausaufgaben zu motivieren? Wo liegen die Chancen und Stolpersteine? Was sind günstige, bzw. ungünstige Rahmenbedingungen?

Martha Furger, Lehrerin und pädagogische Psychologin, zeigt an konkreten Beispielen, wie Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben begleiten und unterstützen können.

Montag, 22. Mai 2017, 19.30 bis 21.30 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral, Singsaal. Kurskosten: 20 Franken.

Anmelden für die Vorträge und Kurse kann man sich unter www.fortbildungsschule-volketswil.ch

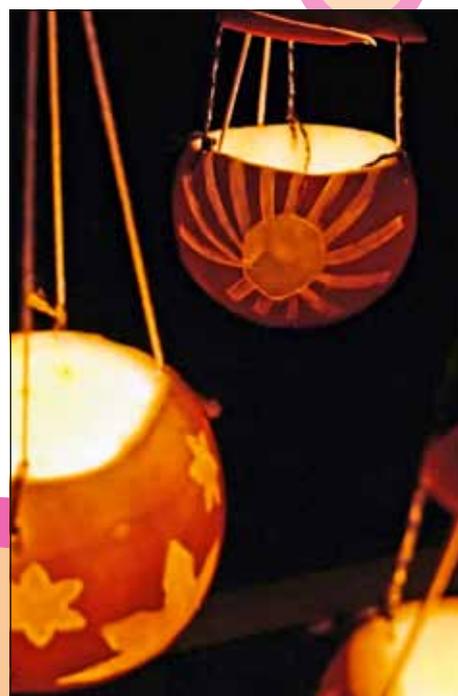


Wetterfest: Trotz Regen hatten die Kinder mit ihren schön verzierten Räben Spass am Räbelichtli-Umzug.

Impressionen vom Räbelichtli-Umzug Nord

Katzen hagelte es zwar nicht, aber kühl und feucht wars allemal am Räbelichtli-Umzug Nord, der von den Elternräten IG Zänti und Feldhof-Eltern-Verbindung (FEV) organisiert wurde. Doch richtig warm eingepackt, machte der Umzugsabend vielen Spass. Zum Schluss versammelten sich alle im «Feldhof», wo es Punsch und Wienerli gab.

Bilder: Arthur Phildius, zvg



Für den Umzug bereit: Der Räbelichtli-Wagen.



Witze

«Mit diesem Bus fahre ich schon seit 15 Jahren.»
«Du meine Güte! Wo sind Sie denn eingestiegen?»

Was klebt im Gefängnis???
Ein Kaugummi.



Handgemachte Badekugeln: ein duftendes Mitbringsel

Mit handgemachten Badekugeln kann man sein eigenes Wellnessbad zubereiten. Sie sind auch ideale kleine Geschenke. Pro Vollbad gibt man eine Badekugel hinein. Die meisten Zutaten erhält man in einer Drogerie oder Apotheke.

Für vier bis sechs Kugeln (je nach Grösse) benötigt man folgende Zutaten:

- 50 g Zitronensäure
- 100 g Natron
- 100 g Speisestärke
- 60 ml Mandelöl
- Ätherische Öle (etwa Lavendel, Rose, Melisse)
- Lebensmittelfarbe (wer will)
- Getrocknete Kräuter oder Blütenblätter (etwa Hibiskus, Ringelblume oder Lavendel)
- Plastikschüssel



So wird es gemacht:

1. Die trockenen Zutaten (Natron, Speisestärke und Zitronensäure) gut mischen. Natron und Zitronensäure sorgen für den Sprudeleffekt im Wasser.
2. Mandelöl dazugeben. Alles mischen. Wer will, kann noch einige Tropfen Lebensmittelfarbe hinzufügen oder ätherische Öle. Die ätherischen Öle können auch am Schluss über die Kugeln geträufelt werden.
3. Alles leicht kneten, bis eine teigige Masse entsteht.
4. Die Masse zu Kugeln formen – ideal ist eine Grösse zwischen Walnüssen und Golfbällen.
5. Nun können über die Kugeln die getrockneten Blütenblätter oder Kräuter gestreut werden und leicht in die Kugeln hineingeknetet werden. Haften die Blätter nicht richtig, können die Kugeln nochmals in etwas Mandelöl gedreht werden.
6. Die Badekugeln müssen nun mindestens 24 Stunden trocknen. Am besten werden sie an einem trockenen, kühlen Ort gelagert.

